Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 262. Freitag, den 7. November 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Zum Thronwechsel in Bayern.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Ludwig.

Die Drahtung, durch die König Ludwig dem deutschen Kaiser die Beendigung der Regentschaft anzeigte, lautet:

Ew. Majestät gestatte ich mir, zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß ich die Regentschaft gemäß den Bestimmungen der Verfassung für beendigt erklärte und den Thron meiner Väter als nächster Agnat bestieg. Die unerschütterliche Bundestreue, die ich von meinem Vorgänger in der Regierung Bayerns als heiliges Vermächtnis übernommen habe und selbst sorgfältig pflegte, wird in mir auch fernerhin einen überzeugten Hüter finden. Ew. Majestät, den erhabenen Schirmherrn des Deutschen Reiches, bitte ich, mir und meinem Hause die bisher stets erwiesene freundschaftliche Gesinnung auch in Zukunft erhalten zu wollen. Ludwig.

Vom deutschen Kaiser traf folgende Antwortdrahtung an den König von Bayern ein:

Mit herzlichem Danke für Deine Mitteilungen über die Beendigung der Regentschaft spreche ich Dir zu Deinem Regierungsantritte als König in treuer Freundschaft und Anhänglichkeit meine aufrichtigsten und aus tiefstem Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche aus. Mit mir nehmen die Kaiserin und mein Haus und mein Volk an diesem bedeutungsvollen Ereignis freudigst Anteil. Möge Dein Wirken in dem Dir von Gott übertragenen hohen Berufe Dir selbst und dem Reiche Befriedigung gewähren und Deinem schönen Lande sowohl wie unserem gemeinsamen großen Vaterlande Glück und Segen bringen. Möge der heutige Tag für das Bayernland ein Markstein werden für eine Zeit ungetrübten Glückes und segensreicher friedlicher Entwicklung. Wilhelm.

Auf diesen Glückwunsch erwiderte der König:

Kaiser Wilhelm Berlin.

Dein gütiges Telegramm, das mir einen neuen Beweis Deiner treuen Freundschaft gibt, erfreute mich herzlich. Ich bitte Dich, der Kaiserin und allen Deinen für die Anteilnahme an dem für mich, mein Haus und mein Land so bedeutungsvollen Ereignisse und für die so warmen Glück- und Segenswünsche meinen tiefst empfundenen Dank entgegenzunehmen. Möge Gott Deinen Wünschen Erfüllung schenken zum Wohle Bayerns und unseres großen Vaterlandes. Ludwig.

König Ludwig III.

ist erst der sechste König Bayerns, obwohl das Haus der Wittelsbacher seit 734 Jahren ununterbrochen in Bayern herrscht und König Ludwig in gerader Linie — es sind 22 Generationen — von jenem Otto I. abstammt, dem Kaiser Barbarossa 1180 das damalige Herzogtum Bayern verlieh. Ein sehr ausführlicher Artikel der „Köln. Ztg." behandelt die Geneologie des Hauses Wittelsbach in ihren Einzelheiten und hebt hervor, daß der jetzt regierende Zweig der Wittelsbacher erst 1799 mit dem Urgroßvater des jetzigen Königs zur Regierung gekommen ist, da die Ehe, die der kunstliebende Kurfürst Karl Theodor 71jährig mit einer erst 18jährigen österreichischen Erzherzogin schloß, kinderlos blieb. Es kam infolgedessen die jetzt regierende pfälzisch-birkenfeldische Linie auf den Thron und 1806 nahm Kurfürst Maximilian IV. die Königswürde an.

Aus so kleinen Verhältnissen der erste bayerische König auch kam, so bezeichnend ist es doch für den den uralten deutschen Fürstengeschlechtern innewohnenden Geist, daß Napoleon I. am Hofe des von ihm zum König gemachten Kurfürsten geradezu in die Schule ging, um sich moralische Anstandsformen anzueignen. Die bisherige französische Richtung wich einer echtdeutschen, als 1825 König Ludwig I., der Großvater des jetzigen Königs, zur Regierung kam. Wenn 1918, also 50 Jahre nach seinem Tode, der schriftliche Nachlaß König Ludwigs I. veröffentlicht werden wird, so hat man zwar nicht Enthüllungen, wie von dem noch ausstehenden dritten Bande der Gedanken und Erinnerungen Bismarcks, immerhin aber mancherlei Interessantes zu erwarten. Maximilian II., Ludwig II. und der geisteskranke König I. sind die drei anderen bayerischen Könige, denen jetzt Ludwg III. als sechster König Bayerns folgt.

Politische Uebersicht.

Mit dem Kaiser auf der Hofjagd. Heute Freitag findet in Königswusterhausen, etwa drei Meilen von Berlin entfernt, Hofjagd statt, an der u. a. König Friedrich August von Sachsen, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar von Preußen teilnehmen. Ob auch der König der Belgier an der Jagd teilnehmen wird, ist unbestimmt. Auf dieser Jagd sollen 350 Stück Damwild und 150 Stück Schwarzwild zum Abschuß kommen. Hofjagden sind meist Treibjagden, d. h. die Tierbestände werden durch Treiber eingekesselt und durch eine lange Wildbahn getrieben, wo der Kaiser und seine Gäste sie zu Schuß bekommen. Diese Hofjagden haben meist nur repräsentativen Wert, dem eigentlichen weidgerechten Jagen, der regelrechten, mühseligen Pirsche liegt der Kaiser in Rominten ob. An die Königswusterhauser Jagd schließt sich ein in echter Jägergemütlichkeit gehaltener Bier- und Rauchabend im Jagdhause an.

Herzog Ernst August und die Welfen. Wenn in den Erklärungen des Herzogs Ernst August verscheidentlich ein Wort über seine Stellungnahme zur hannoverschen Welfenbewegung vermißt worden ist, so boten, wie halbamtlich von Berliner Stelle hervorgehoben wird, die amtlichen Kundgebungen des Herzogs bei seinem Regierungsantritt, die rein braunschweigische Aktenstücke sind, zu einer solchen Erklärung kaum den geeigneten Anlaß. In den Worten der ersten Thronrede des jungen Herzogs „Ich fühle mich in jeder Beziehung als Braunschweiger" liegt in einer für niemand verletzenden Form die Erklärung, daß er sich nicht als „Hannoveraner" fühlt. Zu einer ausdrücklichen Zurückweisung von Bestrebungen der hannoverschen Welfen war auch deshalb kein Anlaß gegeben, weil diese Bestrebungen sich an den jungen Herzog vor und nach seiner Thronbesteigung bisher nicht herangedrängt haben.

Eine Reichs-Arbeitslosenversicherung wird im Reichstage alsbald nach dessen Wiederzusammentritt am 25. d. M. gefordert werden. Die Reichsregierung ist jedoch nicht gewillt, auf eine solche Forderung einzugehen. Sie beabsichtigt laut „Magd. Ztg." auch nicht, die Städte durch Gesetz zur Einführung einer Arbeitslosen-Zwangsversicherung und zur Heranziehung der Arbeitgeber für die Beitragsleistungen zu ermächtigen.

Dem bisherigen hanseatischen Gesandten in Berlin, Dr. Klügmann, hat der Bundesrat, wie die „Hamburger Nachrichten" melden, eine besondere Ehrung zuteil werden lassen. Eine Abordnung, bestehend aus dem Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, dem bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld und dem Geheimen Staatsrat Dr. Paulßen, überreichte ihm im Auftrage des Bundesrats ein prachtvolles, großes silbernes Prunkstück. Hierbei hielt Staatssekretär Dr. Delbrück eine Ansprache, in der er des verdienstvollen Wirkens Dr. Klügmanns im Bundesrat und seiner hervorragenden Eigenschaften als Mensch und Freund gedachte.

Verschärfung des Nordmarkenkurses? In Hadersleben hielt auf dem Abschiedsessen für den scheidenden Landrat Dryander, der ins Ministerium des Innern berufen worden ist, Regierungspräsident Uhlert eine Rede, in der es u. a. heißt: „Wenn sich die maßlose dänische Agitation nicht ändert, kann es nicht ausbleiben, daß auch die notwendigen scharfen Gegenmaßregeln erfolgen." Der Redner führte dann weiter aus, wie die Dringlichkeit dieser Gegenmaßregeln geboten sei.

Frankreich.

Der Offiziersmangel in der französischen Flotte. Der Marineminister erklärt in einem Rundschreiben an die Seepräfekten und Geschwaderkommandeure, daß infolge des zunehmenden Mangels an Marineoffizieren die Zahl der Offiziere in den einzelnen Dienstzweigen auf das unumgänglich notwendige Maß herabgesetzt werden müsse. Demgemäß solle die Zahl der Schiffsleutnants auf Großkampfschiffen auf sechs, auf den Panzerschiffen vom Danton-Typ und auf den Kreuzern vom Edgard-Quinet-Typ auf fünf und auf den Kreuzern vom Vendé-Typ auf vier verringert werden. Auf den anderen Kriegsschiffen werden die Schiffsleutnants durch Schiffsfähnriche und diese durch Unteroffiziere ersetzt.

Rußland.

Kokowzew in Paris. Der russische Minister des Auswärtigen Kokowzew, der zurzeit in Paris weilt und möglicherweise später als Botschafter des Zaren dahin übersiedelt, führt mit den französischen Staatsmännern politisch wichtige Verhandlungen. Er stattet einen Gegenbesuch auf den vorjährigen Besuch des damaligen französischen Ministerpräsidenten Poincaré ab und setzt die Besprechungen an der Seine fort, die damals an der Newa aufgenommen wurden. Es handelt sich bei diesen Besprechungen hauptsächlich darum, die französischen und russischen Militärmaßnahmen mit einander in Einklang zu bringen. Frankreich beklagt sich bekanntlich darüber, daß Rußland infolge seines lückenhaften Eisenbahnnetzes außerstande ist, die Mobilmachung an seiner Westgrenze mit der erforderlichen Schnelligkeit durchzuführen. Andererseits hat Rußland mit Recht nicht wenige Ausstellungen an den französischen Militäreinrichtungen zu machen. Ferner werden die ägäische Inselfrage und die kleinasiatischen Verhältnisse erörtert.

Mexiko.

Das Zögern Mexikos. Die Associated Preß meldet: Gestern abend fand im Palast eine Unterredung betreffend die von Washington gestellte Forderung des Rücktritts Huertas statt. Huerta beharrte jedoch in zurückhaltender Verschlossenheit. Die Freunde Huertas äußerten sich zu der Washingtoner Mitteilung, daß diese praktisch als Befehl anzusehen sei. Das Memorandum besagt: Wenn Huerta nicht unverzüglich zurücktritt und danach sich der Leitung der Geschäfte und der Bildung einer neuen Regierung enthält, wird Wilson ein Ultimatum stellen. Die Ablehnung dieses Ultimatums würde Wilson veranlassen, an den Kongreß das Ersuchen zu richten, ihn zur Ergreifung strengerer Maßnahmen zu ermächtigen.

Japan.

Verlust in der japanischen Marine. Zwei Torpedoboote der japanischen Marine stießen bei einer kriegsmäßigen Uebung bei Saseho in voller Fahrt zusammen. Bald darauf sanken beide Boote. Die Mannschaften konnten gerettet werden. Die beiden Schiffe können nicht gehoben werden und sind total verloren.

China.

Ein Staatsstreich Juanschikais. Die Regierung erließ einen Befehl, durch den die Knomingtangpartei, die der Opposition des Südens angehört, aufgelöst und die Sitze ihrer Mitglieder im Parlament für erledigt erklärt werden. Der Erlaß begründet die Maßnahme sehr ausführlich damit, daß der Aufruhr und die fortgesetzte Opposition gegenüber der Regierung jeden Fortschritt aufhalte. Der Befehl verursachte Aufregung, doch traf die Regierung, wie der Vertreter des Reuterschen Bureaus an amtlicher Stelle erfahren hat, entsprechende militärische Maßnahmen, ehe sie den Erlaß veröffentlichte, so daß keine Ruhestörungen erfolgen dürften.

Die Eisenbahn-Katastrophe in Frankreich.

50 Todesopfer.

Es ist als sicher anzunehmen, daß 50 Personen bei dem schweren Eisenbahnunglück von Melun in Frankreich den Tod gefunden haben. — Echt französisch ist der häßliche Zank, der jetzt um den Schuldigen der Katastrophe geführt wird, den Lokomotivführer des Expreßzuges, der trotz dichten Nebels, der ihn die Signale nicht mehr erkennen ließ, das rasende Tempo des Zuges nicht mäßigte. Die dem Verbande der Maschinisten und Heizer angehörigen Beamten, zu denen der Lokomotivführer des Unglückszuges ebenfalls gehört, protestieren gegen die Verhaftung ihres Kollegen. Sie erklären, daß sie wiederholt die Bahnverwaltung geboten hätten, die Signale auf dem Meluner Bahnhof, die eng aneinander stehen und nicht klar sind, an andere Stellen zu versetzen; aber ihre Bedenken und Besorgnisse fanden bei der Verwaltung kein Gehör. Die Postbeamten, die mit dem Leben davonkamen, holten unter den Trümmern zahlreiche Postpakete, Wertpapiere, Edelsteine, Schmucksachen und ganze Bündel von Banknoten heraus. Zwei Postbeamte lasen Stöße von Banknoten auf, die eine Summe von über 100 000 Franks ausmachten und die sie pflichtgemäß dem Kassierer des Bahnhofes von Melun übergaben.

Eine neue schwere Schiffs-Katastrophe.

Im Hafen von Tutikorin an der Ostküste Indiens geriet der englische Petroleumdampfer „Tevingone" in Brand. Das Feuer griff so rasend schnell um sich, daß alle Rettungsversuche erfolglos waren. Die **ganze Besatzung des Dampfers, 50 Köpfe stark, und eine große Anzahl indischer Arbeiter,** die sich an Bord befanden, **verbrannten.** Rings um das brennende Schiff befand sich ein breiter Gürtel Petroleum, das gleichfalls in Brand geraten war. Die am Ufer versammelten Menschenmassen genossen den schaurig-schönen Anblick eines brennenden Meeres! In den Gluten selber aber spielten sich furchtbare Szenen ab. Die Mannschaft, die vor den Flammen an Bord ins Wasser gesprungen war, wurde hier von einem qualvollen Tode ereilt. Um das Maß des Schreckens voll zu machen, umkreisten ganze Herden von Haifischen die Unglücksstätte, jede Leiche, die in die Fluten hinabsank, sofort gierig zerreißend.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 7. November.

** **(Günstige Verkehrslage.)** In diesem Jahre wickelte sich der Verkehr auf den Eisenbahnen des Ruhrkohlenreviers und den angrenzenden Bezirken glatt ab. Verkehrsstockungen sind nicht eingetreten und sind auch in absehbarer Zeit nicht wieder zu erwarten. Der Verkehr an Gütern ist in diesem Herbst ein nicht so ausgeprägt starker wie im Vorjahre um die Jetztzeit. Der Versand an Kohlen und Koks hat etwas nachgelassen. Immerhin beträgt die tägliche Wagengestellung für Brennmaterialien noch fast 30 000 Wagen à 10 Tonnen gerechnet. Auch von dem sonst üblichen Wagenmangel bleibt der rheinisch-westfälische Industriebezirk verschont. In Anbetracht der günstigen Verkehrslage sind im Ruhrkohlenrevier die auf verschiedenen Stationen unlängst ins Leben gerufenen sogenannten Zugleitungsstellen vorab wieder außer Tätigkeit gesetzt worden. Auch beim Wagenamt in Essen sind wieder die üblichen Dienststunden eingeführt und der Dienst während der Nacht eingestellt worden.

* **(Falsche Zehnpfennigstücke)** tauchten in letzter Zeit wiederholt auf, die besonders zur Warenentnahme aus Automaten verwendet wurden. Die Falschstücke sind gut nachgeahmt und leicht zu verwechseln mit echten Stücken. Sie tragen die Jahreszahl 1911 und das Münzzeichen F.

** **(Für Briefmarken-Sammler.)** Neue Briefmarken erscheinen in Bayern. Sie sollen mittels eines neuen, bereits erprobten, aber von keinem Lande bisher angewandten Verfahrens hergestellt werden. Das Verkehrsministerium hat seit einiger Zeit von namhaften Künstlern Entwürfe zu den neuen bayerischen Briefmarken anfertigen lassen.

** **(Warnung.)** „Ich komme, um Schriften für innere und äußere Mission zu verkaufen", mit diesen Worten führte sich ein junger Mann bei uns ein. Er behauptete, im Dienste der Wahrheit zu stehen. Als wir uns seine Schriften ansahen, merkten wir, daß sie aus dem Internationalen Traktatverlag in Hamburg stammten. Das ist aber der Verlag, der die Schriften der Sekte der Adventisten verlegt. Auf unsere direkte Frage gab der Kolporteur auch zu, daß er für diese Sekte reise und ihre Anschauungen zu verbreiten suche. Wir machten ihn darauf aufmerksam, daß er mit seiner Einführung doch Verwirrung anrichte, indem man bei uns unter innere Mission jedenfalls nicht die Arbeit der Adventisten verstehe. Der Mann fischt im Trüben. Wir warnen alle vor ihm, die er mit seinem Besuche beehrt. Man wolle ihn doch ebenso energisch wie freundlich abschütteln. Ueberhaupt möchten wir diese Gelegenheit dazu benutzen, vor fremden Kolporteuren auf das allereindringlichste zu warnen. Man lasse sich doch nicht mit Leuten ein, die man nicht kennt, oder über die man nicht von ganz vertrauenswürdiger Stelle unterrichtet ist.

** **(Winterkränzchen des landwirtschaftlichen Lokalvereins.)** Der Verein für Landwirtschaft und Gewerbe für Schwerte und das Amt Westhofen feiert nach zweijähriger Pause am Samstag den 15. November im Hotel Ostermann hierselbst ein Winterkränzchen. Für dasselbe sind seitens der Festkommission umfassende Vorbereitungen getroffen worden.

** **(Polizeistunde für geschlossene Gesellschaften.)** In mehrfach ergangenen Entscheidungen des Kammergerichts ist der Grundsatz ausgesprochen, daß die Polizeistunde nicht durch Polizeiverordnung für geschlossene Privatgesellschaften vorgeschrieben werden kann. Nach einem neuerdings gefällten Urteil des Oberverwaltungsgerichts zu Hamm ist es dagegen zulässig, die Wirtschaftskonzession dahin zu beschränken, daß die Vorschriften der Polizeistunde auch für geschlossene Gesellschaften in den konzessionierten Räumen Geltung haben. Durch eine solche Einschränkung der Konzession ist den konzessionierenden Behörden eine Handhabe gegeben, dem Verweilen von verwerflichen Zwecken huldigenden Gesellschaften und Klubs in Wirtschaften über die Polizeistunde hinaus wirksam entgegenzutreten.

** **(Am „Freischütz")** findet am Sonntag ein Konzert des Männergesangvereins „Quartett"-Berghofen und des Betzel'schen Solisten-Orchesters aus Dortmund statt. Beide Faktoren warten mit sehr gewähltem Programm auf; das Orchester spielt u. a. das bekannte Intermezzo sinfonico aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni, das „Niederländische Dankgebet", eine Phantasie aus „Fledermaus" und andere hervorragende Tonstücke. Ein Besuch des Konzerts kann nur bestens empfohlen werden. (Siehe auch Inserat.)

** **(Sozialer Ausbildungskursus.)** Der Kreisverband evang. Arbeiter- und Männervereine der Synode Iserlohn veranstaltete in den letzten Jahren zur Belehrung seiner Mitglieder Ausbildungskurse, die sich eines fortgesetzt steigenden Besuches zu erfreuen hatten. Auch in diesem Jahre wird wiederum ein solcher Kursus abgehalten werden, und zwar als Wanderkursus in verschiedenen Orten des Verbandsbezirkes. In diesem Kursus soll das Soziale Programm, wie es der Gesamtverband evang. Arbeiter- und Männervereine Deutschlands für sich als Richtschnur festgelegt hat, in den wichtigsten Punkten durchgenommen und in leichtverständlicher Weise erläutert werden. Zu den Kursusabenden sind aber nicht nur die Mitglieder der dem Verbande angeschlossenen Vereine, sondern auch Freunde der Sache als Gäste willkommen und freundlichst hierzu eingeladen. Der erste Kursusabend findet am kommenden Sonntag den 9. November, nachmittags 4 Uhr, im evangelischen Vereinshause in Iserlohn statt und hat der Kreisvorsitzende, Herr Pfarrer Natorp, das Referat übernommen.

** **(Ein Verbrecher entwischt.)** Die Arbeiter Hermann Jansohn und der Hausdiener Emil Behrend waren gestern in Syburg beim Betteln abgefaßt worden. Beim Prüfen ihrer Papiere stellte es sich heraus, daß J. dringend verdächtig erscheint, an mehreren Diebstählen in Frankfurt beteiligt zu sein. Die beiden Verhafteten sollten nun unter Begleitung eines Gendarmen dem hiesigen Amtsgericht zugeführt werden. Unweit der Nettelmühle sprang J. aber von dem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen herunter, kam ohne Schaden zur Erde und rannte in der Richtung nach der Waldesruh davon. Trotzdem sofort eine Verfolgung des Flüchtlings aufgenommen wurde, ist dieser doch in den Waldungen verschwunden; er ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

** **Holzen,** 6. Nov. (Eine Riesenrübe) im Gewicht von neun Pfund wurde auf dem Gute Steinhausen geerntet. Das Exemplar, welches nicht das einzige der diesjährigen Ernte war, maß zirka 70 Zentimeter im Umfang.

Der 2 Krupp-Prozeß.

Wenn auch das Urteil noch aussteht und erst am späten Sonnabend oder am Montag zu erwarten ist, — der Krupp-Prozeß war in dem Augenblick beendet, als der Gerichtshof verkündete, daß die Kruppschen Direktoren sowie Herr v. Metzen nicht vereidigt werden sollten, da sie stark verdächtig sind, sich selber in der Angelegenheit schuldig gemacht zu haben. Das ist eigentlich das wichtigste Moment, das bei der ganzen vierzehntägigen Verhandlung herausgesprungen ist. Die Anklage lautete gegen Eccius und Brandt auf Spionage und Beamtenbestechung. Die Spionage-Anklage wird der Staatsanwalt fallen lassen, nachdem auch die militärischen Sachverständigen erklärt haben, daß militärische Geheimnisse nicht zur Kenntnis der Firma Krupp haben kommen können. Die Verurteilung wird wegen Bestechung erfolgen, denn wenn auch von allen Seiten wieder beteuert worden ist, daß man sich bei dem Verkehr Brandts mit den Zeugleutnants nichts Böses gedacht habe, so geht es nicht gut an, wenn nach der Verurteilung der Militärbeamten die Bestecher frei ausgehen sollten.

Da liegt aber der Hase im Pfeffer: Der Kreis dieser Bestecher hat sich erweitert, und nachdem die sensationelle Nicht-Vereidigung der Kruppschen Direktoren vom Gerichtshof ausgesprochen worden ist, ist die Anklage gegen die jetzigen Zeugen wegen der gleichen Vergehen, die Eccius zur Last fallen, nur noch eine Frage der Zeit. Sonst, wie gesagt, ist das Ergebnis des zweiten Krupp-Prozesses herzlich gering. Wie im ersten Prozeß, so ist auch in diesem nicht der leiseste Schatten eines Vorwurfes auf die Heeresverwaltung gefallen. Die Legende, daß „Krupp und das Reich eins sind", ist gründlich zerstört worden. Großen Schaden hat die Firma Krupp selber erlitten, aber sie muß die Folgen ihrer Handlungsweise tragen. Sehr bedauerlich ist, daß Arbeiterentlassungen werden vorgenommen werden müssen, da zumal aus dem Ausland weniger Bestellungen einlaufen. Das ist ein Moment, das auch Herrn Liebknecht Gelegenheit zum stillen Nachdenken geben wird.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Im Krupp-Prozeß beantragte heute der Staatsanwalt gegen Eccius und Brandt je 5 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Aliso-Forschung.

Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Münster i. W.: Es ist nicht unmöglich, aber auch nicht erwiesen, daß in Haltern das vielumstrittene Aliso gefunden ist — das ist das Fazit, das Universitätsprofessor Koepp aus den jetzt ein Jahrzehnt dauernden Ausgrabungen zog. Und dabei ist, da man jedes Jahr nur einige Monate arbeiten kann, erst ein Fünftel des „großen Lagers" erforscht! Nachdem die Lage und der Umfang festgestellt war, ermittelte man die Art der Umwehrung, wies die Tore nach und bestimmte die Richtung des Lagers. Dann drang man ins Innere vor und legte das Hauptgebäude, das Prätorium, völlig frei und grub hinter dem Prätorium das Haus des Lagerkommandanten aus. In den Gruben, namentlich der via principalis machte man reiche Funde, die sich jetzt im Halterner Museum befinden. Besondere Aufmerksamkeit widmete man den Kasernen, von denen eine im östlichen Teil des Lagers aufgedeckt wurde. Die Gebäude waren 6 Meter lang, die einzelnen Zimmer 4,50 Meter breit und 7 Meter tief. Einen ganzen Kasernengrundriß freizulegen gelang nicht wegen der noch nicht abgeernteten Felder. Ein Teil der Ausgrabung schloß sich jedoch zu einem interessanten, vollständigen Gebäude zusammen, in dem das Armamentarium, das Waffenarsenal in der Nähe des Prätoriums erkannt wurde. An einer anderen Stelle glaubt man eine Reiterkaserne entdeckt zu haben. Den weiteren Arbeiten, die im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden sollen, darf man jedenfalls mit Interesse entgegensehen.

Westfalen und Rheinland

* **Iserlohn,** 6. Nov. (Ein sauberer Vater.) Wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an seiner minderjährigen Tochter wurde der Heizer Heinrich Engelhardt hier von der Hagener Strafkammer mit Rücksicht auf die Schwere der Tat zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* **Altena,** 6. Nov. (In letzter Stunde) ist der Konkurs der Altenaer Volksbank abgewendet worden. Der Antrag auf Konkurseröffnung war in der Tat Dienstag vormittag dem Gericht zugestellt worden, da inzwischen jedoch ein die Lage in erheblich günstigerem Licht erscheinen lassendes Telegramm der Dresdener Bank eingelaufen war, wurde der Antrag zurückgezogen, und zwar noch ehe er dem Richter vorgelegen hatte. Wie wir hören, besteht berechtigte Aussicht, daß die Bank ihre Geschäfte weiterführen kann.

* **Arnsberg,** 6. Nov. (Ein fideles Gefängnis.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Gefangenenaufseher und Hilfsgerichtsdiener Alwin Kühn aus Brilon wegen fahrlässiger Gefangenenbefreiung zu verantworten. Im Mai d. J. befand sich im Briloner Gerichtsgefängnis der Schlosser Paul Stoll in Untersuchungshaft. Kühn ließ nun oft die Zellentür wie auch die Gittertür, die das Gefängnis von seiner Wohnung trennte, unverschlossen, so daß Stoll, damals einziger Häftling, sogar auf einen anderen Gang des Gerichtsgebäudes gelangen konnte. Stoll begab sich sogar einmal in die Wohnung des Aufsehers und bat diesen, seine Zelle doch zu schließen. Schließlich bekam der Häftling Freiheitsgedanken, ging in das ebenfalls unverschlossene Ankleidezimmer, vertauschte seine Häftlingskleider mit einer Zivilkleidung und rückte aus. Später wurde er wieder eingefangen. Da dem Kühn sonst ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, erkannte das Gericht auf 30 Mark Geldstrafe.

* **Lünen,** 6. Nov. (Einbruchsdiebstahl.) Im benachbarten Horstmar wurde in der vergangenen Nacht beim Metzgermeister Jonassohn ein schwerer Einbruchsdiebstahl begangen. 160 Mark Bargeld und eine Menge Fleisch- und Wurstwaren fielen den Spitzbuben zum Opfer. Von den Dieben hat man keine Spur.

* **Lüdinghausen,** 6. Nov. (Was nicht alles gestohlen wird!) Eine Familie kam gestern in Verlegenheit. Man hatte den Kinderwagen für kürzere Zeit im Hausflur aufgestellt. Als der Wagen benutzt werden sollte, fand die Mutter, daß sämtliche Kissen verschwunden waren. Doch nicht genug. Am andern Abend kam der Dieb wieder, hielt Umschau und nahm den Kinderwagen — weil eben ja alles so schön zueinander paßte — auch noch mit. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

* **Elberfeld,** 6. Nov. (Vom Automobil totgefahren.) Gestern abend wurde auf der Nordstraße ein achtunddreißig Jahre alter Tischler von hier von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Hebung der Westfälischen Pferdezucht.

Von besonderer Bedeutung für die Westfälische Pferdezucht war die in Hamm abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung des Westfälischen Pferde-Stammbuches. Von der Westfälischen Landwirtschaftskammer waren, um eine einheitliche Zuchtrichtung zu erzielen, neue Richtlinien für die westfälische Edel-Pferdezucht vorgeschlagen worden. Diese Richtlinien bedeuten einen völligen Umschwung in der westfälischen Edel-Pferdezucht. Den einleitenden Vortrag hierüber hielt Herr Gestütsdirektor Frhr. v. Schorlemer-Warendorf, der in seinen Ausführungen von den auf der Dortmunder Pferdeschau gemachten Erfahrungen ausging. Das Ziel der westfälischen Edelzucht müsse die Züchtung eines guten Artillerie-Zugpferdes sein. Nach ausgedehnter Aussprache wurden die vorgeschlagenen Richtlinien in folgender Fassung angenommen: 1. Grundsätzlich ist von einer Stuteneinfuhr vorläufig abzusehen. 2. Wo ausnahmsweise und auf Wunsch der Züchter eine Stuteneinfuhr stattfindet, hat sie aus der Provinz Hannover zu erfolgen. 3. Neben der Verwendung von Hengsten hannoverscher Abstammung soll auch die Verwendung guter Hengste normannischer Abstammung beibehalten werden. Durch diese neuen Richtlinien soll die bisherige Buntscheckigkeit in der westfälischen Pferde-Edelzucht beseitigt und eine einheitliche Zuchtrichtung herbeigeführt werden.

Vermischtes.

= **Der Nachruf auf den Platt'n-Stoiber.** Der Bote vom Bayerischen Wald widmet dem verstorbenen Handelsmann Stoiber von Regen folgenden Nachruf: „Heute vormittag wurde der Händler Michael Stoiber von hier unter großer Teilnahme Leidtragender beerdigt. Stoiber war ein fleißiger, ehrlicher Mensch in seinem Beruf als Hausierer, und wenn jemand einen Schnupftabak als gut bezeichnete, hieß es: „Der ist vom Platt'n-Stoiber." Stoiber hatte eine außergewöhnliche Schädelkraft. Vor wenigen Jahren noch nahm Stoiben es mit den größten Bullen und Geißböcken auf, zu stoßen, wo er dann meistens auch als Sieger hervorging. Ein Stadeltor oder gar bloß eine Zimmertür einzustoßen, war dem Schädelkraftmenschen etwas Leichtes. Er ruhe in Frieden."

= **Eine geschäftstüchtige Witwe.** Eine ungewöhnlich tüchtige Mutter heiratsfähiger Töchter und dabei eine sparsame Geschäftsfrau scheint die französische Bäckerswitwe Renée Valerois zu sein, der der Ehegemahl vor einiger Zeit starb. Sie verstand es nämlich, die Todesanzeige, auf der sie das Ableben ihres Gatten ankündigte, in höchst sinnreicher Weise mit einem Heiratsgesuch für eine noch nicht verehelichte Tochter zu verbinden. Damit aber noch nicht genug, empfahl sie in derselben Anzeige aufs wärmste ihr Geschäft den geehrten Kunden, und tat zugleich kund und zu wissen, daß sie es vom 1. nächsten Monats ab verlegen werde, da sie in der Miete gesteigert würde. Diese vielseitige Todesanzeige, die in mehreren französischen Blättern erschien, lautet folgendermaßen: „Heute morgen wurde mein Gatte, unser treuer und liebevoller Vater, der Bäckermeister Henry Valerois nach schwerer Krankheit in ein besseres Jenseits abberufen. Er hinterläßt außer einer trauernden Witwe noch zwei Töchter, von denen die ältere Helene verheiratet ist, während die jüngere Hortense im besten heiratsfähigen Alter steht und durch die Fürsorge ihres Vaters sich im Besitz eines guten Aussteuer befindet, die sie für jeden Mann zu einer begehrenswerten Gattin macht. Die Beerdigung findet am Sonntag statt. Die untröstliche Witwe Renée Valerois und die beiden Töchter Helene Dupont und Hortense Valerois. P. S. Das Geschäft wird von der Witwe ohne Unterbrechung fortgeführt werden, da durch tüchtige Hilfskräfte dafür gesorgt ist, daß die geehrten Kunden auch weiterhin zu ihrer größten Zufriedenheit bedient werden. Jedoch wird es am 1. nächsten Monats vom Boulevard des plantes Nr. 19 nach Rue du Midi 12 verlegt werden, da der Hauswirt die Miete ohne jeden Grund beträchtlich erhöht hat."

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Klage v. Metzens abgewiesen.

Berlin, 7. Nov. Eine Klage v. Metzens gegen den Verteidiger der Zeugleutnants Kilian und Genossen, Rechtsanwalt Kurt Ullrich, wurde von der Beschlußkammer des Schöffengerichts Berlin-Mitte kostenpflichtig abgewiesen, da der Verteidiger in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. v. Metzen hatte sich beleidigt gefühlt durch Aeußerungen in der Verteidigungsrede des Rechtsanwalts im ersten Krupp-Prozeß.

Ein neuer Spionageprozeß.

Leipzig, 7. Nov. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts wird morgen die Verhandlung gegen die Kaufleute Czeslaw, Morkowski aus Thorn und Wladimar Wroblewski und Leo Kollmann aus Warschau wegen Verrats militärischer Geheimnisse beginnen.

Glückwunsch des Papstes.

München, 7. Nov. Wie der „Osservatore Romano" meldet, hat König Ludwig von Bayern an den Papst eine Depesche gerichtet, in der er ihm unter dem Ausdruck seiner kindlichen Ergebenheit davon Mitteilung macht, daß er den Königstitel angenommen habe. Der Papst hat in seiner Antwort dem König seine innigen Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Sprengunglück.

Hamburg, 7. Nov. Bei den Sprengungsarbeiten der Fundamente des Alsterpavillons am Jungfernstieg durch ein Kommando der Harburger Pioniere ereignete sich eine ungeahnte Explosion, wobei der Jungfernstieg in eine mit Steinstücken vermischte Mörtelwolke gehüllt wurde. Eine Dame und ein Kind wurden so schwer von einem Steinstück getroffen, daß sie ohnmächtig zusammenbrachen und ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. Ein mehrere Pfund schwerer Stein durchschlug das Fenster eines im dritten Stock gelegenen Zimmers des Hotels „Hamburger Hof", in dem sich jedoch in dem Augenblick niemand befand.

Rätselhafter Mord.

Norden, 7. Nov. Ein rätselhaftes Verbrechen wurde im nahen Westgaster verübt. Dort wurde die 75jährige Ehefrau des Rentners Itzen von ihrer 15jährigen Nichte ermordet aufgefunden. Ein Raubmord scheint nicht vorzuliegen. Die noch unbekannten Täter haben sich von der Rückseite des Hauses Eingang verschafft. Der völlig taube 80jährige Ehemann der Ermordeten hat von dem Verbrechen nichts gemerkt.

Eisenbahnunglück.

Stettin, 7. Nov. Der Schnellzug Hamburg-Stettin, der abends 11 Uhr 22 Min. in Stettin eintreffen soll, fuhr gestern abend auf der Station Sponolz bei Neubrandenburg durch falsche Signalgebung auf mehrere mit Eisenbahnschienen schwer beladene Waggons auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß die Passagiere stark geschüttelt und drei Personen vom Fahrdienst schwer verletzt wurden. Der Zug hatte so starken Materialschaden, daß er ausgetauscht werden mußte. Die Passagiere kamen erst heute morgen 3 Uhr in Stettin an.

Die Entvölkerung Oesterreich-Ungarns.

Krakau, 7. Nov. In der Filiale der Austro-Americana in Brody wurde nachts eine Haussuchung abgehalten. Die beiden Direktoren der Filiale Capeller und Broczynsnei wurden verhaftet. Die Filiale hat in den letzten sechs Jahren 90 000 Emigranten nach Amerika befördert.

Ein furchtbares Geständnis auf dem Sterbebette.

Triest, 7. Nov. Der ehemalige Freiherr von Rödransberg, der vor mehreren Jahren seine Geliebte ermordet und zerstückelt ins Meer geworfen hatte, ist in der Strafanstalt gestorben. Vor einigen Tagen gestand er noch, daß er auch noch die drei geheimnisvollen Kutschermorde verübt hat, die vor vier Jahren die Triester Bevölkerung in Aufregung versetzten.

Der Thronwechsel in Bayern.

Der Besuch der Abgeordneten beim König Otto.

Der „Bayerische Kurier" bringt einen offenbar vom Abg. Giehrl stammenden Bericht über den von ihm und dem Abg. Dr. Casselmann am Dienstag in Fürstenried beim König Otto abgestatteten Besuch. Die beiden Abgeordneten wurden von dem Hofmarschall des Königs Baron Stengel vor den König geführt. Ein prächtiger Empfangssaal, aber die Wände und Türen gepolstert wie alle Räume, die dem unglücklichen Kranken zum Aufenthalt dienen. An der dunkelsten Stelle des Saales zwischen zwei Fenstern, wohin das Licht nur spärlich dringt, steht an der gepolsterten Mauer ein kräftiger großer Mann, der ohne Unterbrechung drei, vier kleine Schritte hastig vorwärts und dann wieder zurücktrippelt, unaufhörlich, ohne Ausnahme an derselben Stelle. Die Hände gestikulieren ständig, beschreiben Kreise, die Finger sind fortwährend in Bewegung. Jetzt faßt sich der Kranke an den Kopf, jetzt streckt er die Hände in die Höhe, dabei spricht er fortwährend in abgerissenen unverständlichen Lauten, auch Schimpfworte mischten sich darein. Offenbar hörte er ständig Geräusche, kämpfte mit Wahnvorstellungen, ein Bild erschütternd bis ins Mark. „Majestät, hier sind die Landtagsabgeordneten Giehrl und Dr. Casselmann, welche ihre Aufwartung machen zu dürfen bitten", so stellt der Hofmarschall die beiden Gäste vor. Sie werden keines Blickes gewürdigt. Der Kranke reagiert mit keinem Wort und keiner Bewegung auf die Anrede, sondern fährt fort mit seinem ruhelosen Vorwärts und Rückwärts, das ganz automatisch wirkt und von der Gehbewegung eines Gesunden sich völlig unterscheidet. Noch zweimal versucht der Begleiter dem bedauernswerten König begreiflich zu machen, daß Besuch anwesend sei. Vergeblich. Nur abgebrochene, heftige, schwer verständlich hervorgestoßene Laute sind die Antwort. „Lu" und „Pra". — „Lu", das ist sein unglücklicher toter Bruder König Ludwig, „Pra", der seit langem verstorbene Generaladjutant von Pranca, die beide öfter in seinen Wahnvorstellungen auftauchen, anscheinend neben Baron Stengel als die einzigen positiven Personen, die noch eine Rolle „im Bewußtsein", wenn man es so nennen könnte, spielen. Seit vielen Jahren hat man an dem Kranken nichts mehr beobachten können, was auch nur im entferntesten an einen sogenannten lichten Augenblick gemahnen könnte. Längere Zeit weilt der Besuch im Empfangssaal, ohne daß sich das Bild ändert. Stunden- und halbe Tage lang kann der Kranke an der gleichen Stelle seine engbegrenzten Bewegungen ausführen, ohne sich stören zu lassen, dabei den Blick ständig auf die gepolsterte Mauer gerichtet. Der König ist sehr gealtert, etwas gebeugt, grau ist der Knebelbart und das noch ziemlich reichliche Haar, eingefallen die Gesichtszüge, erloschen und verschleiert das Auge, das durch seinen Blick schon die geistige Erkrankung verrät. Der König nimmt nur unregelmäßig Nahrung zu sich. Es ist mehr ein Verschlingen als ein Essen. In einem Nebenzimmer steht ein Tisch gedeckt. Das Tischtuch ist mit Eisenklammern am Tisch befestigt. Trotzdem gelingt es manchmal dem kräftigen Manne, es loszureißen mit allem, was darauf steht, um es in eine Ecke zu schleudern. Auch während der Anwesenheit der beiden Abgeordneten schleicht der Kranke, als er sich unbeobachtet glaubt, rasch in das Eßzimmer, um Tee zu trinken. Plötzlich bemerkt der begleitende Arzt: „Majestät werden unruhig" und ersucht die Besucher, sich zu entfernen. Bevor sich die beiden umwenden, schleudert der Kranke das Tablett mit dem darauf stehenden massiven Geschirr — Porzellan usw. ist begreiflicherweise ausgeschlossen — wuchtig in eine Ecke und unterhält sich dann damit, die einzelnen Stücke wieder aufzulesen und wieder zu schleudern. Sind es die unsichtbaren Feinde seiner Phantasiewelt, gegen die er sich wehren will? Dann besichtigen die beiden Besucher die übrigen Räumlichkeiten, das Bad, die Schlafräume usw., und überall erhalten sie den Eindruck, daß auf das gewissenhafteste für das Wohl des Bedauernswerten gesorgt ist.

Der Bericht schließt: Das war der Eindruck, den man im Königsschloß erhielt, tief erschütternd, dauernd unvergeßlich, zum Mitleid zwingend, und das um so mehr, wenn man sich erinnert, daß es sich um das Schicksal eines Königs handelt.

Ueber den unglücklichen König und die Entwicklung seines geistigen Zustandes werden allerlei alte Märchen in möglichst sentimentaler Ausschmückung verbreitet. So soll z. B. der König, als er von dem tragischen Tode seines Bruders des Königs Ludwig 2. erfuhr, heftig geweint und Worte tiefsten Schmerzes ausgesprochen haben. In Wahrheit hat der König seit seiner 1873 unumgänglich notwendig gewordenen Internierung kaum mehr lichte Momente gehabt. Schon vorher, seit er in ärztlicher Behandlung stand, konnte eine Konzentration auf irgendeinen Vorgang nicht mehr konstatiert werden. Wohl waren noch Reflexe, namentlich in musikalischer Beziehung wahrzunehmen, so trällerte er Opernmelodien vor sich hin. Seit vielleicht 33 Jahren trat aber völlige Teilnahmslosigkeit ein. So kann auch nicht angenommen werden, daß ihm der Anfall der Königskrone jemals zum Bewußtsein gekommen ist. Obwohl von einer geordneten Ernährung seit langem keine Rede mehr ist — überall stehen Speisen bereit, von denen der König ab und zu instinktiv etwas zum Munde führt — ist der Ernährungs- und körperliche Zustand normal und gut. Wie schon gesagt, leidet der Kranke fast unausgesetzt an Halluzinationen. Er steht stundenlang vor einer Tür oder an anderen Plätzen und stiert vor sich hin. In Erregungszuständen stößt er wirre, meist unartikulierte Worte aus. Nach all dem dürfe es besser sein, sich mit dem armen Fürsten möglichst wenig in der Oeffentlichkeit zu beschäftigen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 6. Novbr. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) ist hier in der vergangenen Nacht im Hause Seydlitzstraße 37 ausgeführt worden. In dem betreffenden Hause wohnen zehn Familien. Die Diebe sind in die Kellerräume eingedrungen und haben Kohlen und Kartoffeln in großen Mengen aus vier Kellern entwendet. Auch einen Sack Aepfel haben sie mitgehen heißen. Der Diebstahl ist mit allem Raffinement diebischer Kunst ausgeführt worden. Anscheinend verlegt das Gesindel seine Tätigkeit jetzt in die Kellerräume. Die Polizei fahndet eifrig nach den Dieben. — Spitzbuben versuchten ferner in ein Haus an der Dessauerstraße einzudringen. Sie wurden aber beobachtet und verscheucht. Es waren vier Mann, die Säcke und Bündel mit sich führten. Es ist anzunehmen, daß auch diese vier Mann zu einer großen Bande gehören.

* **Hörde,** 6. Novbr. (Diebstähle und kein Ende.) Einem Metzgermeister aus der Benninghofer Straße wurde von einer Frau von der Theke Fleisch entwendet. Die Diebin wurde erwischt und zur Anzeige gebracht. — Zur Anzeige gelangte ferner ein Kostgänger wegen Diebstahls, der einem Logiskollegen nachts aus dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer das Portemonnaie mit Inhalt aus der Tasche entwendet hatte.

* **Dortmund,** 6. Novbr. (Kindesleiche.) Am 5. d. Mts. gegen 10 Uhr vormittags fanden zwei junge Leute auf einem Spaziergange die Leiche eines neugeborenen Kindes, welche im Teiche an den Steinklippen vor der alten Pferderennbahn lag; dieselbe war schon teilweise in Verwesung übergegangen. Polizeiliche Erhebungen sind eingeleitet.

* **Dortmund,** 6. Novbr. (Entführung.) Anscheinend von einem Mädchenhändler entführt wurde die 15 Jahre alte Luise Keidel von hier, die seit Mittwoch voriger Woche verschwunden ist. Sie ist zuletzt mit einem unbekannten Mann im Alter von etwa 22 Jahren auf dem Vinkeplatz im Gespräch gesehen worden.

* **Dortmund,** 6. Novbr. (Wegen Nahrungsmittelfälschung) wurde der Milchhändler Wilhelm Schonhals zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seinen Kunden mit Wasser verdünnte und entrahmte Milch verkauft.

* **Castrop,** 6. Novbr. (Unverschämte Spitzbuben) sind die Schlosser Heinrich Walter und Ferd. Treder, die sich bei der Frau Plewka hierselbst einlogierten, um den übrigen dort wohnenden Kostgängern die Kleidungsstücke zu stehlen. Mit ihrer Beute begaben sich die beiden Langfinger nach Herne, wo sie das Diebesgut in einem Pfandhause versetzten und später den Pfandschein an den Steinträger Grundmann für 2 Mark verkauften. Grundmann, der sich sagen mußte, daß man für 2 Mark keine Anzüge kaufen kann, machte sich der Hehlerei schuldig, während sich Walter und Treder wegen Diebstahls vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten hatten. Das Urteil gegen Walter, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, lautete auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Treder erhielt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, Grundmann kam mit 1 Woche Gefängnis davon.

* **Soest,** 6. Novbr. (Eine kleine weihevolle Erinnerungsfeier) wurde gestern in unserer Stadt begangen. Das Jahr 1913 ist eine erinnerungsreiche Zeit; wir gedenken der Ereignisse und Männer vor 100 Jahren. Verhältnismäßig tritt dabei der zurück, der vielleicht aber sogar der bedeutendste damals gewesen ist, der Reichsfreiherr vom und zum Stein. Ihm zur Erinnerung wurde hier ein schlichter Gedenkstein enthüllt, und zwar im Lichthof des Predigerseminars. Ein massiger Grünsandsteinblock ist dort errichtet; gewaltig wie der Mann, an den er erinnern soll, eckig und kantig, wie der Freiherr vom Stein selbst. Die Vorderseite trägt nur die Inschrift: „Freiherr vom Stein 1813—1913". Gerade das Predigerseminar hat Anlaß, dieses Mannes zu gedenken, da er schon 1829 die Notwendigkeit eines solchen Seminars für Westfalen betonte und Soest als den hierfür in Betracht kommenden Ort nannte.

* **Dorsten,** 6. Novbr. (Ein aufregender Vorfall) spielte sich heute abend in den Straßen unserer Stadt ab. Eine Kuh, die zum Metzger geführt werden sollte, riß sich los und rannte durch die belebten Straßen. Sie nahm eine 60jährige Frau auf ihre Hörner und warf sie auf das Pflaster. Die Verletzte wurde in ein Haus getragen. Außerdem wurden noch mehrere Personen von dem Tier angefallen, u. a. ein Schornsteinfegermeister, dessen schwere Verletzungen seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Schließlich wurde das Tier auf offener Straße durch einen Schuß niedergestreckt. Der Vorfall rief in der Stadt große Aufregung hervor.

* **Köln,** 6. Novbr. (Ein geheimnisvolles Eisenbahnattentat.) Unweit der Station Weißenturm wurde ein Anschlag auf die oberrheinische Strecke verübt. Ein Weichensteller bemerkte, daß an den Signalmasten mehrere Laternen verschwunden und auch mehrere Weichen verrammt waren. Glücklicherweise gelang es noch rechtzeitig, verhängnisvolle Folgen abzuwenden. Die Frevler hatten die brennenden Laternen in 2 Strohschober geschleudert, die alsbald in Flammen aufgingen. In den Aschenresten wurden Knochenreste gefunden, die zur chemischen Untersuchung gesandt wurden, da man meint, daß es sich um einen Mann handelt, der in dem Strohschober verbrannt ist. Kurz nach Ausbruch des Feuers bemerkten Wirtschaftsgäste drei querfeldein fliehende Burschen, deren Verfolgung sofort aufgenommen wurde.

Heer und Flotte.

Für die Unteroffiziere.

Die Unteroffizier-Laufbahn im Heere hat sich in letzter Zeit außerordentlich verbessert und wird noch ständig verbessert. So schweben zurzeit, wie die „Tägliche Rundschau" meldet, Erwägungen darüber, den Unteroffizieren, die schon nach 8 oder 9jähriger Dienstzeit abgehen, eine kleine Dienstprämie von 500 Mark und den Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst zu geben. Dadurch würde der Stand der Militäranwärter für die durchgebildeten befähigteren Unteroffiziere mit Zivilversorgungsschein gehoben und ihre Beamtenlaufbahn beschleunigt und der Ansturm auf die mittleren Stellen nachlassen. Der Militäranwärter-Unterricht, zu dem jetzt auch Kurzschrift und Maschinenschreiben gehören, wird gleichzeitig erheblich ausgedehnt. Bei der Eisenbahn sind schon jetzt die Militäranwärterstellen nicht ganz gedeckt, bei der Post werden sie vermehrt. Es ist also mit einem stärkeren Abgang älterer Unteroffiziere und infolgedessen mit einer günstigeren Beförderung der Kapitulanten zu rechnen, die gegenwärtig beim Militär eintreten und zum Bleiben sich entschließen. Die Unteroffiziere erhalten vollkommen kostenlos die Vorbereitung für den mittleren Beamtendienst und außerdem zu ihrer Aussteuer hierfür die von 1914 ab etatsmäßig erhöhte Prämie von 1500 Mark.

Bunte Chronik

)(**Ein neuer Mord in Berlin.** Es ist jetzt einwandsfrei festgestellt, daß die Frau, deren zerstückelte Leiche in der Berliner Spree gefunden wurde, das Opfer eines bestialischen Mordes ist. Man fand im Rücken die 12 Zentimeter lange abgebrochene Klinge eines Schlächter- oder Brotmessers. Auch die Schnittflächen der abgetrennten Beine der Toten sind so glatt, daß die Gliedmaßen nicht von einer Schiffsschraube abgeschlagen worden sein können, sie sind von dem Mörder abgetrennt worden.

)(**Noch ein Eisenbahnunglück!** Bei Lüttich in Belgien fuhren zwei Güterzüge aufeinander. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden zermalmt und sofort getötet. Mehrere Bremser erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Unglück hätte leicht noch größeren Umfang annehmen können, denn mehrere Wagen des einen Zuges

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 7

Gesine hatte bereits den Riegel der Tür zurückgeschoben. Nach einer kleinen Weile trat die derbe Gestalt eines Helgoländer Fischers ein. Auf dem eisgrauen, pelzartigen Haar saß ein tief herabhängender Südwester; ein dicker Flausrock, Manchesterhosen, und hohe, fast bis zum Leib hinaufreichende Wasserstiefel bildeten den Anzug des Mannes, dessen wind- und wettergebräuntes Gesicht wie aus Bronze gegossen erschien, während die kleinen, graugrünen Augen forschend unter den überhängenden Brauen hervorblickten. In den Ohren trug er nach Sitte der Fischer kleine, goldene Ringe und zwischen den großen, weißen Zähnen hielt er die unvermeidliche kurze Stummelpfeife.

„Gu'n Abend, Allerkamp, gu'n Abend, Gesine, da sind wie wedder," sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Deuwel auch, Berendt Prigge, wo kommst Du jetzt her? Weshalb haste mich nich benachrichtigt, jetzt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Haste denn wieder Jamaikarum geladen?"

„Nee, Hans Heinrich, diesmal hab' ich ganz absonderliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich."

„Biste verrückt geworden?"

„Nee, ganz und gar nich. Aber sind wir allein?"

„Du siehst es ja!"

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?"

„Freilich — heute nachmittag hab ich en halbes Dutzend übergesetzt. Das Fährgeld sind mir die Hallunken schuldig geblieben, dafür hat aber Gesine den einen in die Weser gestürzt, als er sie küssen wollte."

„Haha, vortrefflich! Is er ertrunken?"

„Nee, Karl Ahrendt hat'n gerettet."

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt."

„Berendt Prigge."

„Ja, Gesine, es sind noch immer genug von die Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Draguners geritten?"

„Auf Bremen zu."

„Na, da wollen wir sie man ruhig reiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr."

„Willste Dich nicht ein bißchen deutlicher erklären, Berendt Prigge?"

„Herr, Du meines Lebens, is der Mensch neugierig! Weißte denn nich, Hans Heinrich, daß die französischen Draguners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?"

„Ich hab' so 'was gehört."

„Na also, und da hab ich so 'nen Werbeoffizier an Bord."

„Alle Dunnerwetter!"

„Na, siehste, daß, das 'ne ganz absonderliche Fracht is? Aber nu kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weser hinauf, der Offizier will auch zu Fuß weiter, na, und da dachte ich, ihn bei Dir abzusetzen, Du konntest ihn ja ein Stückchen durch die Heide begleiten."

„Ich — mit meinem steifen Bein?"

„Na, dann die Gesine. — Jedenfalls müßt Ihr ihn bei Euch aufnehmen."

Ehe Hans Heinrich etwas erwidern konnte, ging Berendt Prigge zur Tür und ließ einen leisen Pfiff ertönen. Eine dunkle Gestalt löste sich vom Gebüsch des Ufers ab und kam auf das Haus zu.

„'s ist alles sicher, Herr Kapitän, kommen Sie man rein."

Eine hohe Gestalt in einen dunklen Mantel gehüllt, den Filzhut tief in die Stirn gedrückt, trat über die Schwelle.

„Gesine, stich die Lampe an," sagte Hans Heinrich und wandte sich dann zu dem Fremden.

„Sein Sie willkommen, Herr, Sie kommen von England?"

„Ja," entgegnete der Fremde. „Ich danke Euch für Eure Aufnahme. Ich will Euch jedoch nicht lange lästig fallen."

„Hat nichts zu sagen, Herr. Ein englischer Offizier is bei mir stets willkommen. Ich war Steuermann auf Seiner Majestät Fregatte Agamemnon, Herr, und hab unter dem Admiral Nelson gedient. Sie kennen doch den Admiral Nelson, Herr?"

„Ich sollt's meinen," erwiderte der Fremde lächelnd.

„Nun schweig aber stille von Deinem Admiral Nelson, Hans Heinrich, und gib uns lieber en büschen zu essen und zu trinken. Haste noch von dem Rum, den ich Dir letzthin gebracht habe?"

„Ja."

„Na, dann her damit."

Gesine stellte Brot, Butter und Käse, sowie ein Glas Honig auf den Tisch.

„Viel können wir Ihnen nicht bieten, Herr," sagte sie entschuldigend zu dem Fremden.

„Ich danke Euch, mein Kind, es ist vollkommen genügend."

Der Fremde warf seinen Mantel und Hut ab. Er trug die einfache, dunkle Kleidung eines Kaufmanns, aber man sah seiner kräftigen, hochgewachsenen Gestalt den Soldaten an. Sein schönes Antlitz war von der Seeluft leicht gebräunt, seine dunklen Augen blickten feurig und kühn, und der dunkle Schnurrbart gab dem Gesicht einen martialischen Ausdruck. Der Fremde mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein.

Als die Männer noch beim frugalen Abendessen saßen, wurde leise an die Tür geklopft. Berendt Prigge horchte auf, und auch der Fremde erhob lauschend das Haupt.

„Gesine, sieh einmal nach, wer uns noch mit seinem Besuch beehren will," sagte der Fährmann ruhig. „Sie aber, Herr Kapitän' täten gut, einstweilen hier nebenan in meine Schlafkabine zu treten."

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut," entgegnete der Fremde und trat in das kleine und dunkle Nebengemach.

Gesine öffnete die Haustür.

„Gesine," sprach eine leicht bebende Stimme.

„Karl, Du noch hier? Was willst Du in der Nacht, was ist vorgefallen?"

„Ich will Euch lebewohl sagen."

„Konntest Du nicht morgen kommen?"

„Nein, Gesine. Seid Ihr allein?"

„Berendt Prigge ist da."

„Ach, das paßt sich gut! Ich möchte mit ihm sprechen."

„So tritt ein."

„Potz Häring und Stockfisch, der Karl Ahrendt!" rief der Helgoländer Fischer und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten. „Woher kommt Ihr noch — aber was frag ich noch?" setzte er mit einem schlauen Augenzwinkern nach Gesine hinzu. „Ich kenne ja den Köder, der Euch hierherzieht."

„Guten Abend, Berendt Prigge," unterbrach Karl den Redseligen. „Guten Abend, Vater Allerkamp. Ich komme, um von Euch Abschied zu nehmen."

„Wieso? Abschied nehmen? Expliziere Dir etwas deutlicher."

„Ich habe mich mit meinem Vater überworfen."

„Aha!"

Gesine sah mit angstvollem Blick auf den Geliebten. Dann ergriff sie Karls Hände und fragte mit bebender Stimme: „Karl, ist es wegen meiner?"

Er hielt ihre Hand fest in der seinigen. „Ich sollt die Marie vom Heidehof heiraten, um der Konskription zu entgehen — und da — da bin ich davongegangen, denn ich kann die Marie nicht heiraten." 210,16

rollten die abschüssige Strecke hinab. Sie wären auf einen entgegenkommenden Personenzug aufgelaufen wenn sie ein Weichensteller nicht rechtzeitig auf einen toten Strang hätte laufen lassen, wo sie entgleisten.

)(**Der Hauptgewinn im Zuchthaus.** Der vor kurzem zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Kaufmann Bernhard Röder in Frankfurt a. M. hat in der preußischen Klassenlotterie 30 000 Mark gewonnen. Das Geld wurde vorläufig vom Gericht in Verwahrung genommen.

)(**Wieder ein Opfer des Hungerstreiks.** Nachdem vor einigen Wochen ein Defraudant in einem englischen Gefängnis trotz aller Ernährungsversuche an den Folgen seines Hungerstreiks starb, ist jetzt auch James Byrne, der Sekretär des irischen Transportarbeiterverbandes, auf die gleiche Weise umgekommen. Er war in Queenstown in Verbindung mit den letzten Dubliner Streikunruhen verhaftet worden, glaubte, daß er nichts Unrechtes begangen habe und begann im Gefängnis den Hungerstreik, den er, leider erfolgreich durchführte.

)(**Immer mehr Raubtiere.** In den Wäldern des Bezirks Radmannsdorf in Krain sind Bären aufgetaucht, die bis jetzt 60 Schafe zerrissen haben. Die Jagd auf die Raubtiere ist bereits eröffnet worden. Die Jagd auf die Raubtiere der Steiermark ist bisher ergebnislos verlaufen.

)(**Brave Haltung der Eskimos einem deutschen Forscher gegenüber.** Die Papiere des im Jahre 1911 im nördlichen Grönland umgekommenen deutschen Forschers Dr. Gantzsch wurden von Eskimos einem englischen Geistlichen übergeben, der sie jetzt an die Angehörigen des Gelehrten in Deutschland sandte. Dr. Gantzsch wurde von Eskimos in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden. Sie nahmen ihn mit in ihre Hütten, pflegten ihn und versuchten auch, so gut sie es konnten, ihn zu heilen. Dr. Gantzsch hat dies in seinen Papieren bestätigt. Als alle Mühe vergebens war und Dr. Gantzsch starb, bestatteten sie ihn und errichteten über seinem Grabe ein Steinmal.

Heimatbilder deutscher Kunst.

Unter diesem Namen bringt der Verlag Franz Schneider, Berlin-Schöneberg, im Verein mit ersten und bekannten Künstlern eine Reihe schöner, stimmungsvoller und farbenreicher Wandbilder in der stattlichen Blattgröße von 62 mal 80 Zentimetern, von denen jedes nur 1.80 Mark kostet. An diesen Heimatbildern ist alles vorzüglich: Künstlerische Originalarbeit, saubere Technik, Farbenpracht, Stimmungsgehalt und strenge Auswahl der Stoffe, die für die Unterschiedlichkeit der Landschaften und der schaffenden Künstler gleich charakteristisch sind. Das Erstaunlichste von allem aber ist, daß man jetzt ein so großes, schönes Wandbild zu dem unerhört billigen Preis von 1.80 Mark bekommen kann. Von den Heimatbildern liegen uns folgende vier vor:

Karl Biese, Meeresbrandung an der Nordsee. Wir sehen die gewaltigen, breiten Wogen herankommen, sich überstürzen, sehen das Abschäumen der stürzenden Massen und wie die wilde Kraft sich bricht und verliert im flachen Ufersande. Der Wert dieses Bildes zeigt sich am besten darin, daß es ein lebhaftes Gefühl für die Größe, Schaurigkeit und Einsamkeit des Meeres vermittelt.

Wie Biese uns hier durch sein Motiv und die gewaltige Wirkung der Horizontalen wuchtig anpackt, uns aber zugleich durch die reiche Schönheit des Meeres erfreut, so umspinnt er uns in dem zweiten Bilde „Winterstille im Schwarzwald" mit einem außerordentlich wohltuenden Gefühl der Ruhe, des Friedens.

Das dritte Bild ist ein echter Kallmorgen „Sommersonnenschein in der Mark". Auch hier finden wir seine Farbenfreudigkeit, seine Vorliebe für eine den Himmel ein großes Stück einräumende Einteilung der Bildfläche. Seine weiche Schönheit nimmt uns gefangen. Eine grüne, blumige Wiese, ein gelbes Kornfeld, rote Dächer des Domes und der Häuser von Havelberg, die aus dem satten Grün der Bäume hervorlugen, das gibt einen bestrickenden Farbenzusammenklang, so eine recht froh und vergnügt machende Augenweide, wie man sie an die Wand hängen sollte für gute und böse Tage.

Das vierte Bild „Winteridyll in einem pommerschen Städtchen" endlich ist von Hans Hartig, einem Sohne Pommerns. Es bildet gewissermaßen einen Gegensatz zu den drei andern. Während wir dort den Blick frei in die Ferne richten konnten, baut sich hier vor unserm Auge ein reiches Vielerlei an Schiffen, Häusern, Türmen auf. Wir haben einen warmen, betriebsamen Kleinstadtwinkel vor uns.

Unsere Leser werden aus alle dem schon ersehen, daß die Heimatbilder deutscher Kunst sehr charakteristische Naturausschnitte bieten und uns die Schönheit unserer Heimat nachdrücklich vorstellen. Wo so ein Bild hängt, da verschönt es das Zimmer und macht seine Bewohner andächtig und froh zugleich. Die Bilder sind auch durch die Buchhandlung C. Braus, Schwerte, zu beziehen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. November: Bewölkt, teils heiter, windig, milde.
10. November: Meist bedeckt, feucht, Regen, windig, kühl.
11. November: Sehr windig, Regen, kühl.
12. November: Bedeckt, trüber, feucht, lebhaft, windig.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte

Ullstein-Bücher
alle Nummern vorrätig.
Buchhandlung Carl Braus.

Hermann Kornblum Jubiläum
Hagen i. W. Modernes Kaufhaus für sämtliche Bekleidungs- u. Aussteuer-Artikel. Spezialität: Gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Frankfurterstr. 97-101.
Anläßlich meines 25jährigen Geschäftsjubiläums lasse ich meinen werten Kunden eine ganz besondere Anerkennung zuteil werden, dadurch, daß ich ihnen dieses Jahr bei Brutto-Einkäufen von 50.00 Mk. oder zweimaligen Einkäufen von 25.00 Mk. an ein **handkoloriertes Kunstbild** nach den Originalen berühmter Meister, wie Raffael, Rubens, Israels, von Schwind etc. in hocheleganten, schwarzgebeiztem Eichenrahmen unter Glas, ca. 60×47 cm groß, als **Geschenk** überreiche. Ich bin gern bereit, jedem Interessenten ein Verzeichnis sämtlicher Bilder nebst einigen verkleinerten Wiedergaben gratis und franko zuzusenden. Außerdem gewähre ich meinen werten auswärtigen Kunden bei Bruttoeinkäufen von 5 Mk an freie Hin- und Rückfahrt von Schwerte nach Hagen 3. Klasse gegen Vorzeigung der bereits vorher zu lösenden Rückfahrkarte oder auf Wunsch einen Barabzug von 5 %.
Bei schriftlichen Bestellungen bitte um Angabe nebenstehender Nr.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1,30.



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden 28.



Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten**, u. sonstige **Vermittlungsaufträge**, sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt**, Hohenzollernstr. 5

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,
einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer**, ornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf
Teilzahlung. 4934
Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin**, Königstrasse 56/57.



Schweine-Versicherungs-Verein, Schwerte.
General-Versammlung
am **Sonntag, den 9. d. Mts.,** nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn G. Winkelmann.
Tages-Ordnung:
Nachzahlung pro Schwein 1 Mark.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
7368 **Der Vorstand.**

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür.. Prosp. frei.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 8

Eine dunkle Glut überflammte Gesines Wangen. Sie atmete tief auf und preßte Karls Hand gegen ihr Herz.

„Karl," stieß sie hervor.

„Ja, Du weißt es, Gesine, weshalb ich die Marie nicht heiraten kann."

„Hm," machte der alte Fährmann. „Was soll denn nun werden?"

„Ich will in die Welt, um mir einen Platz zu suchen, wo ich als freier Mensch leben kann und tun und lassen, was mir gefällt."

„Solch einen Platz gibt es nicht auf der Welt, mein Sohn Karl Ahrendt," meinte Verendt Prigge trocken. „Aber wenn Ihr Lust habt, ein helgoländer Fischer und — Schmuggler zu werden, so nehm ich Euch heute nacht noch auf meinem Kahn mit hinüber nach Bremen und morgen mittag sind wir in Helgoland."

„Ich wollte Euch schon darum bitten, Verendt Prigge."

„Topp, so schlagt ein."

„Er hielt dem jungen Manne die breite Hand entgegen, aber ehe Karl einschlagen konnte, öffnete sich die Tür des Nebenraumes und die hohe Gestalt des Fremden trat ein.

„Ich habe alles gehört," sagte der Fremde lächelnd, „und das Weitere kann ich mir denken," setzte er mit schalkhaftem Blick auf die errötende Gesine hinzu. Dann trat er auf Karl zu und legte ihm die Hand auf die Schulter, ihm ernst in die Augen blickend.

„Ihr heißt Karl Ahrendt?"

„Ja, Herr."

„Und wollt Euer elterliches Haus verlassen um Eurer Liebe willen?"

„Ja, Herr."

„Und wollt mit diesem alten, grauen Seebären nach Helgoland, um englische Waren zu schmuggeln und schließlich den französischen Gendarmen in die Hände zu fallen und auf der französischen Galeere zu verkommen? Gibt es für einen jungen, kräftigen Burschen heute keine andere und passendere Beschäftigung?"

„Ich weiß nicht, Herr, wenn ich Soldat werden könnte, aber westfälischer Soldat mag ich nicht werden."

„Das habt Ihr auch nicht nötig, Karl Ahrendt. Das deutsche Vaterland liegt zerrissen, blutend, gedemütigt da unter der Tyrannenfaust des korsischen Eroberers. Ihr alle wißt es, aus wie vielen Wunden das deutsche Vaterland blutet, Ihr zumal, deren Fürsten vertrieben und in die Verbannung gejagt, aber Karl Ahrendt, der Tag der Freiheit und der Rache bricht an. Das österreichische Volk hat sich erhoben, um die Knechtschaft abzuschütteln. In Hessen wird in der nächsten Zeit der Aufstand des Volkes losbrechen, in Preußen hat der tapfere Major von Schill die Fahne des Freiheitskampfes erhoben, und in mir seht Ihr einen Offizier des Herzogs von Braunschweig-Oels, der an der böhmischen Grenze ein Korps errichtet, um mit ihm nach dem Norden Deutschlands vorzubrechen und das Volk zum Aufstand gegen den korsischen Eroberer aufzurufen. Ich komme von England, wo ich im Auftrage des Herzogs war, und gehe jetzt nach Böhmen, um mich dem Korps anzuschließen. Wollt Ihr mit mir gehen, Karl Ahrendt, zum Kampf für Deutschlands Freiheit und Ehre?"

Mit leuchtendem Auge blickte Karl zu dem Offizier auf. Dann aber dachte er an Gesine, die er auf lange Zeit, vielleicht auf immer verlassen sollte. Böhmen war so weit, so weit vom Strande der Nordsee entfernt. Wenn er mit Verendt Prigge nach Helgoland ging, dann war er doch in der Nähe Gesines und konnte sie öfter heimlich sehen. Vielleicht folgte sie ihm nach Helgoland. Unschlüssig blickte er auf Gesine, deren Wangen glühten und deren Augen blitzten.

„Ich weiß nicht, Herr, ob ich Ihr Anerbieten annehmen soll," entgegnete er zögernd. „Ich würde sofort mit Ihnen gehen, wenn — ich frei wäre — aber —"

„Ihr denkt an das Mädchen hier, an Eure Braut? Nun, so laßt sie selbst entscheiden. Gesine," wandte er sich an diese, „was würdet Ihr tun, wenn Ihr ein Mann wäret?"

Gesine atmete tief auf und ihre schlanke Gestalt reckte sich empor. „Ich würde mit Euch in den Kampf für die Freiheit des Vaterlandes ziehen," rief sie blitzenden Auges, „und den verachten, der um eines Mädchens willen daheim bliebe!"

„Bravo, Mädchen! — Nun, Karl Ahrendt, was sagt Ihr jetzt?"

„Ich bin der Ihrige, Herr —"

„Kapitän von Helmholtz ist mein Name," fuhr der Offizier fort. „Und hier schlagt ein, ich nehme Euch für meinen Herzog, den Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, in Eid und Pflicht!"

Fest umfaßte die Rechte des Offiziers die Hand Karls, den es bei den Worten des Kapitäns durchbebte, als hörte er fernen Schlachtruf und Trommelwirbel und Hörnerschmettern.

Doch da — klirrten da nicht in der Tat Waffen? Stampften da draußen nicht Pferde? Riefen nicht laute Stimmen nach dem Fährmann?

Atemlos lauschte man in die Nacht hinaus. „Alle Donnerwetter," flüsterte Verendt Prigge, „dat sind ja die Draguners."

„Wahrhaftig, sie halten schon dort auf der Landstraße!"

„Sie scheinen sich zu beratschlagen, wohin sie sich wenden sollen."

„Sie kommen hierher, Herr Kapitän, Sie müssen sich verbergen!"

„Und wenn sie das Haus durchsuchen und mich finden? Nein, da gehe ich lieber in die Heide hinaus. Dort findet sich schon ein Versteck."

„Ich werde Sie führen, Herr Kapitän!" sprach Karl. „Ich kenne die Heide wie meine Tasche."

„Gut — aber wo hinaus?"

„Hier durch meine Kammer, das Fenster führt in den Garten, dann hinaus in die Heide," sagte Gesine rasch.

„Braves Mädchen!"

„Geht, geht, die Dragoner sind schon nah!"

„Gesine — leb wohl!"

„Leb wohl, Karl — auf Wiedersehen!" Sie reichte ihm die Hand, ihre Blicke trafen sich, da warf sie sich an seine Brust. „Leb wohl, Karl, ich vergesse Dich nicht — leb wohl."

„Hallo! Hallo!" rief eine rauhe Stimme draußen und man hörte Pferdestampfen und Waffengeklirr.

„Fort — es ist die höchste Zeit!"

Gesine drängte den Offizier und Karl hinaus. Dann schloß sie die Tür wieder und blieb aufatmend, die Hand aufs Herz gepreßt, stehen.

„Hallo!" rief es draußen. „Ist denn niemand wach in dem verdammten Hause? Aufgemacht!"

„Tut, als ob Ihr aus dem Schlafe erwacht wäret, Vater."

„Will's schon machen," sagte der Alte mit schlauem Lächeln, und humpelte zur Tür.

5. Kapitel.

„Was ist denn das für ein Mordslärm da draußen?" rief Hans Heinrich Allerkamp mit ärgerlicher Stimme und bemühte sich scheinbar vergeblich, die Tür seines Häuschens zu öffnen.

„Wenn Ihr die Tür nicht sofort öffnet, dann schlagen wir sie in Stücke und Euch hängen wir an den Querbalken auf!" schallte es rauh und drohend zurück und Kolbenschläge donnerten gegen die Tür.

„Geduld — ich komme schon — der verteufelte Riegel sitzt so fest. — Da bin ich — was steht zu Diensten? — Ah, die Herrn Dragoner von heute mittag!" 210.16

Haarschmuck

Haarspangen, Haarpfeile, Seitenkämme, Vorschiebekämme, Nackenkämme, Zopfhalter, u. s. w.

Nur Neuheiten
in grosser Auswahl
sehr billig!

Besonders billig: Kleine Haarspangen 6 Stück 10 Pfg.

Kaufhaus **Francken, Schwerte** Hüsingstr. 27.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb Mittwoch, den 5. November nachmittags 4½ Uhr, nach kurzer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antonie Behrens

im 25. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Friedrich Behrens.

Schwerte, Neheim, Haspe, und Styrum, den 7. November 1913

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Novbr. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Feldstrasse 13, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Lokal-Verein für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen.

Samstag, den 15. November, im Hotel Ostermann (Inh.: Hiegemann)

Winterkränzchen

verbunden mit **Festessen.** (Gedeck 2,50 Mk.)

Beginn des Festes: 6 Uhr. Beginn des Festessens: punkt 6½ Uhr Liste zum Einzeichnen wird in den nächsten Tagen vorgelegt

Die Mitglieder und ihre Damen werden zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

7362 **Der Vorstand.**

„Freischütz".

Sonntag, den 9. November, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Konzert

des M.-G.-V. Quartett Berghofen unter Mitwirkung des Betzel'schen Solisten-Orchesters aus Dortmund.

Eintritt 50 Pfg.



Wellenbad, Geisecke

Alle Mitglieder des Gesangvereins „Sängerbund-Union" werden zu einer

Versammlung

am **Sonntag** nachmittags 4 Uhr freundlichst eingeladen.

Sangesfreunde wollen sich zur Neuaufnahme daselbst melden. 7381

Bekanntmachung.

Der Königliche Regierungs-Assessor von Borries ist mir zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften überwiesen worden. Er hat die Befugnis, mich zu vertreten.

Hörde, den 4. November 1913.

7374 **Der Königliche Landrat: Luchhaus.**

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion

wie 6646

Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion

Grosse Auswahl Billige Preise.

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.



Kavallerie-Verein, Schwerte.

General-Versammlung

am **Sonntag, 9. Nov'r. 1913,** abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Gasthof Müller hier.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Kaisergeburtstagsfeier,
3. Kirchenparade,
4. Verschiedenes.

7367 **Der Vorstand.**



Artillerie-Verein, Schwerte.

Sonntag, den 9. Novbr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Klempt

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Zahlung der Beiträge,
3. Kaisergeburtstagsfeier,
4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

NB. Reservisten, die bis Ende 1913 dem Verein beitreten, sind von der Zahlung der Eintrittsgelder befreit 7364

Ein gut erhaltener, schöner

Sprung-Herd

wegen Platzmangel sofort zu verkaufen. Näheres

7363 **Wilhelmstr. 10.**

Schönes Nussbaum-

Pianino

einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen

Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Zwangs-Verkauf

Am Samstag, den 8. Nov. cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Wirt Müller hierselbst

2 Spiegel mit Konsole,
1 Vertikow,
4 Sophas,
2 Tische mit Decken,
1 Ausziehtisch und
10 Zentner Kartoffeln

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 7. Nov. 1913.

Morgenroth,
7376 Gerichtsvollzieher.

Tischlinoleum Linoleumläufer

bedruckt und durchgemustert.

Wachstuche, Wachstuchläufer. Gummibetlstoffe etc.

Große Auswahl, billige Preise.

NB. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in



Gasmaschen

aller Art,

Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258

Wo kauft man zu Sonntag das billigste

Delikateß-Rindfleisch?

Nur bei 7372

L. Seippel, Hagenerstr. 20

Pökelfleisch

per Pfd. 35 Pfg.

Bücklinge

per Kiste Mk. 1.15

empfiehlt 7379

Kaufhaus für Lebensmittel

Schwerte, Brückstr. 23.



Schützenbund Schwerte

Sonntag, den 9. Novbr., nachmittags 5 Uhr,

Appell

der III. Kompagnie mit **gemütlichem Abend** beim Wirt Grün „zur Börse".

Damen sind willkommen!

7366 **Der Hauptmann.**

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 649

Wilhelm Luch, Königstr. 5a

Für sofort eine schöne

Wohnung

an ruhige kleine Familie zu vermieten. 7377

Gebr. Haver.

Ein tüchtiges

Mädchen

zum 15. Nov. oder 1. Dez gesucht. 7336

Restaurant „zur Börse".

Ein

Dienstmädchen

sofort gesucht. 7332

Hörde, Benninghoferstr. 8, **Metzgerei.**

Sehr billige Möbel.

Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122. Ia. Herd Mk. 60.—. Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 195.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. **Westf. Möbelhaus, Dortmund,** Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 672



BEIWIND

und Regen schützt man sich am besten vor Husten, Heiserkeit, Katarrh durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Original-Schachtel 1 Mark

---

Schneestern-Wolle

zur Anfertigung von

Jacketts, Mützen, Schals etc.

in vielen Farben

empfiehlt

Kaufhaus Otto Marx,

Schwerte, Ostenstrasse 20.

6844

Sämtl. Kurzwaren für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein
Schwerte.

5

Schwerter Fleischhalle

Moltkestraße Nr. 44

empfiehlt zu Sonntag

Ia. dickes fettes Rindfleisch
Ia. Schweinefleisch

zu den bekannt herabgesetzten Preisen.

Ehe Sie Ihren Einkauf an

Fleisch- und Wurstwaren

decken,

— beachten Sie das Schaufenster —

der

Schwerter Fleischhalle
Nur Moltkestraße Nr. 44. 7380

Wehrbeitrag und Besitzsteuer-Gesetz

zu Mk. 0,60, 1.—, 1,20

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Mietenfabrik stellt noch tüchtige

Mietenpresser, Abgrater, Schlosser u. Dreher

ein gegen hohen Akkordlohn und dauernde Beschäftigung.

Westfälische Stanzwerke G. m. b. H.
7344 **Aplerbeck.**

Robert Lippmann

Schwerte. Iserlohn.

Hüte Mützen Schirme

Eigene Kürschnerei. Eigene Mützenfabrikation.
Reparaturen im eigenen Atelier. 6422

Reichsgesetz über einen einmalig. außerordentlich. Wehrbeitrag

(Wehrbeitragsgesetz) und

Reichsbesitzsteuer-Gesetz.

Textausgabe mit alphabetischem Sachregister nebst Berechnungstabellen.

In Leinen gebunden Mk. 1.20.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte-Ruhr, Große Marktstr. 3—5.

Wir veranstalten mit Zustimmung unserer Centrale

Schuhfabrik: Conrad Tack & Cie. Akt.-Ges. **Burg b. M.**

ab morgen **Sonnabend Früh 9 Uhr** einen

Grossen

Schuhwaren-Reklame-Verkauf

zu unvergleichlich billigen Preisen.

Wir bieten an:

Ca. 1000 Paar zurückgesetzte Herren- und Damen-Stiefel und Halbschuhe, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel.

Einige Beispiele:

Grosse Posten Herren-Stiefel
in verschiedenen Ledersorten, Ia, Ausführungen, auch in Lackleder, Wert bis Mk. 18.—
Reklamepreis zum Aussuchen
jetzt 11.90, 10.90 8.90, 7.90,
6.90 Mk.

Grosse Posten Damen-Stiefel
in verschiedenen Ledersorten, beste Ausführungen, darunter auch Confirmanden, Wert bis Mk. 16.50
Reklamepreis zum Aussuchen
jetzt 10.90, 8.90, 7.90, 6.90, 5.90
4.90 Mk.

Grosse Posten Damen- u. Herren-Halbschuhe
in Lack- und anderen Ledersorten, Wert bis 12.50
Reklamepreis zum Aussuchen
jetzt 8.90, 6.90, 5.90, 4.90,
3.90 Mk.

Grosse Posten Kinder-Stiefel Grösse 18—26 früher bis 5.25
Reklamepreis zum Aussuchen jetzt 3.45, 2.95,
1.95

Grosse Posten Mädchen- und Knabenstiefel Grösse 25—34 jetzt enorm billig



Unsere bekannten Schlager: Herren- und Damen-Stiefel **8.50, 7.50, 5.90, 4.90**

Schuhhaus

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Dortmund, Brückstrasse 46.

Modellierbogen

in großer Auswahl
vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte-Ruhr, Große Marktstraße 3–5.

Reichskrone.

Voranzeige.

„Herzenshandel.“ - „Die Augen der Bajadere.“ - „Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals.“

1000 verschiedene Reklamemarken

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

„Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihr Altbuchhorster Marktsprudel ein so vorzügliches und nachhaltig wirkendes Mittel bei

Husten

und Rachenkatarrh ist. Da ich Sängerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden und alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Marktsprudel Starkquelle mit heißer Milch gemischt, neben bei nahm ich immer Ihre so vortrefflich sich merkenden Altbuchhorster Mineralpastillen, wodurch der Auswurf sofort leichter und lockerer wurde u. der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marktsprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezust sich zusehends hebt. Auch die Altbuchhorster Mineral-Pastillen fehlen mir jetzt nie mehr. Tiefsten Dank. T. Warin.“ Viele Aerzte u. Professoren empf. die **Altbuchhorster Mineralpastillen** (à 35, 50 u. 85 Pfg.) zus. mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 Pfg.) als natürliche, hervorragend gute und vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. Erkältung. Echt bei **Max Mehlhose**, Drogerie.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle“.

Möbel!

— billig und gut! —

Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:

Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.

Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, stürig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120, 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.

Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.

Grösstes Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.

— Bitte um Besichtigung! —

Möbel-Ausstellung

Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.

Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

Inserieren bringt Gewinn

Heinrich Hitzegrad

Schuhmachermeister

Sennigsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.

Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.

Beste und billigste Bedienung am Platze. Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.

Herren-Sohlen	von Mk.	2.—	an.
Damen-	„	1.50	„
Knaben-	„	1.—	„
Mädchen-	„	0.90	„
Kinder-	„	0.60	„

Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet und übernehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere Ausführung.

Neu! Neu!

„Patent-Granit-Sohlen“
(Deutsches Reichs-Patent 256 580)
Doppelte Haltbarkeit.

Allein-Vertrieb für Schwerte.

Granit-Sohlen mit kl. Preisaufschlag.
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.
Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.

Sie kaufen sehr vorteilhaft

compl. Wohnungseinrichtungen
Betten **Dekorationen**
bei 5920

Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. **Gartenstr. 30**

Lieferung franko jeder Station.

Bulgarien und Griechenland.

Sofia, 7. Nov. Die bulgarische Regierung hat durch Vermittelung des französischen Gesandten in Athen eine Note überreichen lassen, worin die sofortige Freilassung aller bulgarischer Gefangenen verlangt wird. Sollte binnen acht Tagen keine befriedigende Antwort eingelaufen sein, so werde Bulgarien zu Zwangsmaßregeln greifen.

Zur angeblichen Abtretung Sansibars an Deutschland.

London, 7. Nov. Die seinerzeit gebrachte Meldung, daß England die Insel Sansibar an Deutschland abtreten werde, entstammt nicht, wie fälschlich gemeldet wurde, der Daily Mail, sondern sie wurde von dem Reuterschen Bureau verbreitet.

Die Scottische Südpolarexpedition freiwillig in den Tod gegangen.

London, 7. Nov. Eine heute veröffentlichte Denkschrift der Scottschen Expedition enthält eine Darstellung, wie die Forscher beim Rückweg vom Südpol schildert, wie die Forscher beim Anblick der norwegischen Flagge am Endziel allen Mut verloren und beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Scott befahl dem ihn begleitenden Dr. Wilson, was er an Gift in der Apotheke habe, herauszugeben. Es kamen auf jeden Mann dreißig Opiumpillen. Zum Schluß heißt es in dem zurückgelassenen Tagebuch aber, daß man sich entschloß, einen natürlichen Tod vorzuziehen, nämlich so lange zu marschieren, bis Erschöpfung und Hunger dem Leben der Männer ein Ende gemacht haben würden.

Peter Rosegger — Nobelpreisträger.

Stockholm, 7. Nov. Die schwedische Akademie der Wissenschaften wird den diesjährigen Nobelpreis für Literatur dem österreichischen Dichter Peter Rosegger zuerkennen. Die Kandidatur Roseggers soll namentlich auch aus deutschen Literaturkreisen mit Nachdruck unterstützt worden sein. Die endgültige Beschlußfassung und Bekanntmachung wird am 30. November erfolgen.

Die Lage in Mexiko wirklich kritisch.

Neuyork, 7. Nov. Die Flottendemonstration der amerikanischen Kriegsflotte hat begonnen. Auf der Reede von Veracruz liegen augenblicklich neun große amerikanische Kreuzer, die die Forderungen des Präsidenten Wilson mit Nachdruck unterstützen sollen. Der amerikanische Sondergesandte John Lind bestätigt, daß Präsident Wilson Huerta aufgefordert hat, abzudanken. Inzwischen wird die Lage in Mexiko immer kritischer. Die Regierung hat das Papiergeld zum Zwangskurs ausgegeben mit der Erklärung, daß Papiergeld in Zahlung genommen werden müsse. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß die silbernen 50 Centimesstücke einen Kurs von 1 Dollar haben sollen, da großer Mangel an Silberdollars herrscht.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Brausschen Buchhandlung zu haben.

Im Novemberhefte der von Paul Keller herausgegebenen Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Wilh. Gottl. Korn, Preis vierteljährlich nur 2.50 Mk.) klingt die von Keller selbst beigesteuerte Erzählung „In den Grenzhäusern“, nachdem sie zu ergreifender Tragik emporgestiegen, mit einem von köstlichem Humor erfüllten Epilog erquicklich aus. Neben der Fortsetzung des Tiroler Romans „Das Federl am Hut“ von Schrott-Fiechtl bringt das Heft noch eine lustige Geschichte von Alfred Mains, „Altmessing“ betitelt, und die feingestimmte, ernste Skizze „Der Flieger“ von dem Wiener Carl Marilaun. Fünf Kunstbeilagen, nach künstlerisch wertvollen Gemälden, Zeichnungen und Radierungen ausgezeichnet hergestellt, zieren das gehalt- und abwechslungsreiche Heft, das den an Zahl fortgesetzt zunehmenden „Bergstadt“-Bürgern hohen geistigen Genuß und mannigfache Anregung gewähren wird.

Das erste Novemberheft der „Photographie für Alle“ (Berlin S. 61) bringt wiederum eine Anzahl interessanter Artikel nebst vorzüglichen Reproduktionen. Besonderes Interesse verdient die Abhandlung des Herrn Dr. Bürner über Grabdenkmäler. Weiterhin finden wir in dem Heft einen Artikel über „Kirchenphotographie“ im Anschluß an die früheren Abhandlungen des Blattes über dieses Thema, ferner eine Abhandlung über Doppelgängerphotographie mit sehr interessanten Abbildungen und vieles andere mehr. Die interessante Zeitschrift kostet pro Vierteljahr (6 Hefte) nur 1.50 Mk. Probenummern sind vom Verlag kostenlos erhältich.

„Das Land“, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Berlin SW. 48. Vierteljährlich 1.50 Mk. — Inhalt vom 3. Heft des 22. Jahrgangs: Mitteilungen des Deutschen Vereins. — Brennholz und Kohle in der ländlichen Hauswirtschaft. (Schluß.) Von H. von Nathusius, Kgl. Forstmeister a. D. — Neue Verwendungsmöglichkeiten der Heimsparkassen. Von Bussen, Hannover. — Der Wohlfahrtsverein in Diesdorf in der Altmark. Von Heinrich Matthies. — Ratgeber für weibliche Jugendpflege auf dem Lande. Von L. Haarbeck. — Umschau. — Man verlange Probenummer vom Verlag.

Gegen Moos im Gartenrasen hilft am besten ausgiebige Düngung. Ein Düngemittel, welches hierbei große Dienste tut, aber nur in wenigen Fällen angewandt wird, ist der Kalk. Er sollte besonders im Herbst und im Frühjahr, und zwar bald nach dem Ausharken des Mooses, bei trockener Witterung und unmittelbar vor dem Ueberziehen des Rasens mit Komposterde ausgestreut werden. Gartenfreunde finden Ausführliches in der letzten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die sie auf Wunsch vom Geschäftsamt zu Frankfurt a. O. kostenfrei erhalten können.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwelm.



Unsere Auswahl

in fertiger Herren- und Knaben-Kleidung ist in Iserlohn die Allergrößte!

Unsere Preise sind die Allerbilligsten!

Herren-Ulster zweireihige Form, Rücken lose oder mit Riegel, in allen modernen Stoffarten und Farben
19.00 26.00 39.00 49.00 58.00 bis 95.00

Herren-Paletots ein- und zweireihige Form, aus marengo-Cheviot- u. Meltonstoffen, teils mit Samtkragen
16.50 23.00 32.00 36.00 44.00 bis 75.00

Jünglings-Ulster teils mit Rückengurt und Rückenquetschfalte, vorzüglicher Sitz
15.50 19.50 27.50 39.00 45.00 bis 55.00

Knaben-Ulster u. -Paletots weiter loser Rücken mit u. ohne Gurt, farbenprächtige neue Sortimente
3.90 5.75 7.75 9.75 11.50 bis 30.00

Kieler-Pyjacks blaue Cheviot- und Tuch-Qualitäten, teils mit Aermelstickerei
1.95 2.45 3.90 5.90 7.90 bis 25.00

Sport-Paletots elegante farbige Neuheiten, in kleidsamen schicken Formen
4.90 7.75 9.75 11.75 13.50 bis 25.00



Billigste Bezugsquelle in Arbeiter- u. Berufs-Kleidung
Vergleichen Sie unsere Preise!

Bozener Mäntel, Pelerinen, Gummimäntel, Winter-Lodenjoppen

Basse & Uerpmann

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.
Beachten Sie unsere großen Spezial-Schaufenster.

Iserlohn.

Ankündigung!

Die Wohlfeile Woche

der Firma

Theodor Althoff, Dortmund

beginnt Montag, den 10. November.

Enorme Vorteile bietet Ihnen diese Extra-Veranstaltung, die seit Monaten in der grosszügigsten Weise vorbereitet ist. Alle Abteilungen sind mehr oder weniger an diesem Sonder-Verkauf beteiligt . . . . . .

Gelegenheitskäufe von unerreichter Preiswürdigkeit finden Sie unter den überall arrangierten Extra-Auslagen. Es ist bekannt, dass ich mit diesen Gelegenheits-Posten stets etwas Aussergewöhnliches biete. Der Einkauf kann deshalb nur dringend empfohlen werden. . . . . .

Geschenk-Artikel für Weihnachten sind schon jetzt in reichhaltigen Sortimenten ausgelegt. Die gekauften Gegenstände werden auf Wunsch bis zum Fest zurückgestellt. . . . . .

7350 **Das in der Montags-Ausgabe erscheinende Preis-Angebot empfehle ich Ihrer ganz besonderen Beachtung!**

Wie Lack

-leder, so blank und glatt

glänzt

der Schuh durch Behandlung mit Immalin. Färbt und fettet nicht ab, ist sauber, praktisch und billig!

Immalin

Bester Schuhputz!



Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
Schwerte, Hüsingstrasse 3.

3393

Überall käuflich

Laars Jubilar

wäscht selbsttätig u. wunderbar!

Alle Hausfrauen

die **Laars Jubilar** kennen gelernt haben, sagen **mit Begeisterung:**
„Wir gebrauchen nur noch
Laars-Jubilar“

Preis: 1/1 Paket nur 60 Pfg., 1/2 Paket nur 30 Pfg.
Gutscheine extra.

Wilh. Laar, Iserlohn,
Alleiniger Fabrikant von „Jubilar“.

7008

Grösstes Mass-Reparatur-Geschäft am ∴ Platze. ∴

7254

Anfertigung nach Mass für leidende Füsse ∴ unter Garantie. ∴



Prima wasserdichte
Jagdstiefeln,
Landschuh,
Schaftstiefeln,
Reitstiefeln,
und
Gamaschen
empfiehlt

Fr. Steinschulte

Schwerte Hagenerstr. 11.
Alleinverkauf der berühmten Hassia-Stiefeln

Pelzwaren werden modernisiert u. repariert. :—:

Spezialität:
Anfertigung von Pelzhüten
aus altem Pelzmaterial.

Robert Lippmann, Kürschnerei
Schwerte-Ruhr 6151 Telefon Nr. 266.

Texte zu

Die Hermannsschlacht	20	Pfg.
Fra Diavolo	25	„
Maria Stuart	20	„
Don Juan	25	„
Der Barbier von Sevilla	20	„
Cavallerie rusticana	60	„
Der Bajazzo	60	„
Der Postillon von Lonjumeau	25	„
Mignon	50	„

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg Carl Braus**

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20.

1888

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Herren-Paletots
Ulster, Raglans
Capes, Mäntel
Herren-Anzüge
Hosen-
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel
Knaben-Paletots
Mäntel, Capes
Anzüge etc.

DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkanstrasse 36-38
beim Bezirkkommando.

sehr billig!

" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "

A. Eick & Comp.

Wiege an waren wir Freunde und Spielkameraden; wir waren noch mehr: Ludwig war mein Adoptivbruder, Marie unsere liebe Schwester. Ach, mein Herr, was waren es doch für glückliche Tage diejenigen, wo wir das kleine Mädchen Hand in Hand zum Ufer des Baches führten! Da hatten wir ihm einen Rasensitz hergestellt, und während der eine von uns bei Marie verblieb, pflückte der andere Blumen auf der Wiese, aus denen wir dann Kränze flochten, um ihr hübsches Köpfchen damit zu schmücken. Aber ach, die Kindheit vergeht schnell, und die reifere Jugend tritt an deren Stelle, um uns unsere wahren Gefühle aufzudecken. Wir wurden Nebenbuhler! Ein jeder liebte Marie mit der vollen Macht seines Herzens; dennoch blieben wir Freunde, und niemals trübten die Schrecknisse der Eifersucht unseren standhaften Bund.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserm Kochbuch.

Von Laura Vincent.

Grüne Heringe auf englische Art. Etwa zwanzig schöne, große Fische werden geschuppt und sauber gemacht, dann reibt man sie mit 30 Gramm Salz, 60 Gramm Salpeter und 60 Gramm gestoßenem Gewürz ein und läßt sie so 8—10 Stunden liegen. Nun reibt man sie ab, legt sie nebeneinander in eine gebutterte Pfanne, würzt sie mit einigen weißen Pfefferkörnern, etwas Muskatnuß, einer Nelke und zwei Lorbeerblättern, streut Butterflöckchen darauf und läßt die Fische 3 Stunden lang im mäßigen Ofen backen. Nachdem sie abgekühlt sind, legt man sie in einen Topf und übergießt sie mit zerlassener Butter, die so weit abgekühlt ist, daß sie gerade noch läuft. Nach 3—4 Tagen sind die Heringe zum Genuß fertig.

Gespickter Karpfen mit brauner Sauce. Ein großer, fleischiger Karpfen wird geschuppt, ausgenommen, gewaschen und gehäutet. Nun wird er gespickt und mit ½ Pfd. Butter, Suppengrün, Gewürz, Salz, ganzem Pfeffer, einer Nelke und zwei Lorbeerblättern in eine Pfanne gelegt, eine halbe Flasche Rotwein und ½ Liter Wasser darauf gegeben und unter öfterem Begießen 1½ Stunden gebraten. Unterdessen bereitet man eine braune Einbrenne, verdickt die Sauce damit, passiert sie durch ein Sieb und reicht sie zu dem Karpfen.

Gebackener Karpfen. Der Karpfen wird geschuppt, gewaschen und gespalten, dann in zweifingerdicke Stücke geschnitten, die mit Salz bestreut werden. Nach einiger Zeit trocknet man sie ab, wälzt sie in Mehl, taucht sie dann in verquirlte Eier und wälzt sie in geriebener Semmel. Nun bäckt man die Stücke in schwimmender Butter auf beiden Seiten goldbraun, richtet sie auf runder Platte im Kranz an und verziert sie mit Zitronenscheiben und gebackener Petersilie.

Humor.

Wieso? A.: „Meine Frau und ich, wir leiden abwechselnd an Schlaflosigkeit.“ B.: „Abwechselnd? Wieso? Da verstehe ich nicht.“

A.: „Ja, sehen Sie, das ist so: Wer von uns zuerst einschläft, verhindert den anderen die ganze Nacht am Schlafen. Wir schnarchen nämlich beide fürchterlich.“

Gestern und Heute.

Kostbare Rosen. Welche hohen Preise in früheren Zeiten für neue Rosenzüchtungen bezahlt wurden, dafür gibt Cochet-Cochet im „Journal des Roses“ einige interessante Beispiele, die moderne Züchter vielleicht mit Neid erfüllen könnten. Vor 80 Jahren waren die Noisset-Rosen und die Bengal-Rosen neu und viel gesucht. Frau Cochet, die Gattin des berühmten Rosenzüchters Pierre Cochet, säte eines Tages beide Rosenarten zusammen in einem Blumenkasten an ihrem Fenster. Aus dieser Saat gingen zwei neue Varietäten hervor, die Bougainville-Rose, die man heute bisweilen noch findet, und die jetzt vergessene Philemon-Rose. Die beiden neuen Varietäten wurden im Jahre 1824 dem Blumenzüchter Vibert von St. Denis verkauft und erzielten den stattlichen Preis von 720 Frank. Heutzutage würden für neue Rosenvarietäten wohl kaum noch so stattliche Preise gezahlt, und der glückliche Züchter, dem eine neue Züchtung gelingt, muß sich mit weit bescheidenerem Gewinn begnügen.

Denkspruch.

Nur dem Fröhlichen blüht der Baum des Lebens,
Dem Unschuldigen rinnt der Born der Jugend
Auch noch im Alter.

E. M. Arndt.

Wandelbilder.

Die Rache des Ehemanns. In dem ehrwürdigen Alter von 91 Jahren ist in Amerika vor einiger Zeit ein gewisser Gilson Ruland gestorben, der weit über die Grenzen seines Heimatstädtchens hinaus in der Union einst eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte durch die ungewöhnliche Strafe, die er über seine Frau verhängt hatte. Kurz vor dem amerikanischen Bürgerkriege hatte Ruland geheiratet; als die Feindseligkeiten begannen, meldete er sich sofort als Freiwilliger und kehrte 1865 aus dem Feldzug in seine Heimatsstadt Patchogue zurück. Er brach hier fast nieder, als er erfahren mußte, daß seine Frau in der Zeit, da er mit dem Gewehr in der Hand sein Leben für das Vaterland einsetzte, ihrem Gatten leichtfertig die Treue gebrochen hatte. Mit der Kaltblütigkeit des Amerikaners raffte er sich schließlich zusammen und beschloß, seine Frau auf seine eigene Art für ihre Schamlosigkeit zu strafen. Von dieser Stunde an hat er nicht ein einziges Wort mehr an die Frau gerichtet, die seinen Namen trug, und dieses Schweigen hat Gilson Ruland 40 Jahre lang aufrechterhalten. An sein Haus ließ er zwei Zimmer anbauen, die mit der Wohnung der Frau nicht in Verbindung standen; hier lebte er, und nie hat die Gattin diese Räume betreten dürfen. Alle Annäherungsversuche wies der in seinem Innersten verletzte Mann wortlos zurück, und auch als die Frau auf dem Totenbette lag, blieb er seinem harten Vorsatze treu und öffnete nicht ein einziges Mal die Lippen ....

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 262. Freitag, 7. November 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lohmann nahm seine vorherige Tätigkeit wieder auf, doch nicht lange blieb er ungestört. Nach vorherigem Anklopfen und dem „Herein!“ des Direktors betrat Prokurist Schröder das Zimmer und fragte nach erfolgter Begrüßung, was denn nun eigentlich angeschlagen werden solle. Die Antwort des Herrn Direktors verwerfe die gesamten Forderungen der Leute, wenn auch in fein verklausulierter Form, während Herr Direktor Schwarz die auf den technischen Betrieb entfallenden bewilligt habe. Beide Antworten widersprächen sich doch.

„Ja, so,“ entgegnete Lohmann, „Herr Schwarz weiß ja von meiner Antwort noch gar nichts. Es ist schade, daß ich ihn vor seiner Abreise nicht habe sprechen können. Lassen Sie seine Antwort bis morgen liegen, da ist er ja wieder zurück, und wir können dann darüber reden.“

Schweigend zog sich Schröder zurück. Nichts verriet in dem Gesicht des altbewährten Beamten, was in seinem Innern vorging.

Die Tage vergingen, immer höher gingen die Wogen der Erregung unter den Bergleuten, zumal Schwarz, der durch sein ganzes Wesen hätte beschwichtigend auf die Erregten einwirken können, von seiner Reise nicht zurückgekehrt war.

Niemand wußte von seinem Verbleib, so daß seinetwegen unter den Beamten große Sorge obwaltete. Was war aus dem neuen Direktor geworden? War er einem Unglücksfalle oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen? Niemand konnte darauf Auskunft erteilen. Daß der pflichtgetreue Mann in der Stunde der Gefahr seinen Posten sollte schnöde verlassen und eine Vergnügungsreise angetreten haben, wie Drusch hämisch einem jeden, der es hören wollte oder nicht, erklärte, wollte niemand glauben. Aber trotzdem tuschelte Frau Fama allerlei von einer Liebesgeschichte, die bei dem Verschwinden eine Rolle gespielt haben sollte.

Alle diese Gerüchte hatten ihre Quelle in Drusch, der von den leicht hingeworfenen Aeußerungen Lohmanns den eifrigsten Gebrauch machte, dem gehaßten Manne zu schaden, wo er nur konnte. Das rachsüchtige Männchen hielt seine Zeit für gekommen, dem neuen Direktor die ihm bewiesene Verachtung heimzuzahlen. Die Gerüchte über Schwarz wurden, obgleich sie durchweg Zweifel begegneten, doch eifrig kolportiert.

Der Mann aber, der um den Aufenthalt des Schwarz wußte, schwieg und beabsichtigte, auch nicht das geringste zu unternehmen, damit die tollen Gerüchte verstummten.

Da die Gärung unter den Bergleuten immer mehr zunahm und sich schließlich sogar in Gewalttätigkeiten gegen unliebsame Beamte offen Luft machte, bequemte sich Lohmann endlich zu Verhandlungen mit dem Ausschusse der Arbeiter, denn der unter letzteren angesammelte Groll konnte ihm doch nicht länger verborgen bleiben.

Vorbehaltlos bewilligte er den Teil der Forderungen, die schon Schwarz durch sein Zirkular anerkannt hatte, das aber auf Lohmanns Anordnung hin nicht zum Aushange gekommen war. Er rechnete den Arbeitern vor, welche horrenden Summen die Gesellschaft dadurch verbauen mußte, so daß er leider nur eine ganz geringfügige Lohnerhöhung eintreten lassen könne. Das sei das äußerste, was er bieten könne. Wenn die Arbeiterschaft darauf nicht eingehe, lasse er sämtliche Zechen stillegen und durch Militär besetzen.

Noch hoffte Lohmann, durch halbe Zugeständnisse und Drohungen die Arbeiter zum Nachgeben zu zwingen, was ihm indes nicht gelang. Der Arbeiterausschuß erklärte ihm, daß er darauf nicht eingehen könne, doch wolle er den Kameraden Bericht erstatten.

Da wurde die ganze Gegend durch die frohe Kunde in Aufregung gesetzt, daß es den angestrengtesten, Tag und Nacht fortgesetzten Arbeiten gelungen sei, das Wasser in dem Verbindungsstollen zwischen Glückauf- und Morgensternschacht so weit herauszupumpen, daß es in den nächsten Stunden gelingen dürfte, in den Stollen weiter einzudringen. Giftige Gase seien in ihm nicht enthalten.

Auch zu Frau Röder drang die Nachricht, sie in fieberhafte Aufregung versetzend. Auf die erste Kunde davon, besorgte sie sich ein Fuhrwerk und fuhr nach dem Glückaufschachte, denn sie mußte sich Gewißheit verschaffen. Würde Gott das Wunder vollführt und ihren Mann noch am Leben erhalten haben? Inbrünstige Gebete sandte die fieberisch Aufgeregte auf der ganzen Fahrt gen Himmel.

Als sie nun gar auf dem Schachte erfahren, daß der Stollen bereits befahrbar und die Rettungsmannschaft in ihn eingedrungen sei, war Frau Röder kaum davon abzuhalten, daß sie sich nicht in den Schacht stürzte. Nur mit Mühe gelang es den Beamten, die Aufgeregte zurückzuhalten.

Qualvolle Minuten verlebte sie jetzt, sie war nicht fähig, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen und sah die Beamten verständnislos an, als diese sie zu

Die „Schlesische Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal, Sonntags in einer Doppelnummer. Bezugspreis M. 3,50 monatlich, bei der Post für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 4,50 vierteljährlich. Wochentl. Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Täglich Unterhaltungsbeilage. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., Familienanzeigen 15 Pfg. Reklamezeile 60 Pfg. Rabatt gilt als Kulanzsache u. erlischt bei gerichtlichen Beitreibungen. Beilagen werden nur nach Uebereinkunft beigefügt. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen, Plätzen, Spezialausgaben, gerichtlichen Terminen und Nachlaßsachen wird keine Verantwortung übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Breslau. Postscheckkonto: Breslau Nr. 263. Telegramm-Adresse: Schlesische Breslau. Fernsprecher: Amt I, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Nr. 263. Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten. Sonntagsblatt“

Zum Thronwechsel in Bayern.

Der offizielle

Die „Nordd. Allg.“ in einem Artikel über Königs Ludwig III. von

In ganz Deutschland jüngsten Ereignissen in Umschlingt doch alle deutscher Besonderheiten, das sammengehörigkeit, durch das einzelnen Teilen wi ganzen ein lebhafter Wi der Thronbesteigung Kö unserem Volke abermals hofes und verständnisvo Nation am Herzen liegen durch Wort und Tat b Wissenschaft, nicht minde trebungen, die für Bayer deutung sind, fanden in tauchten Hauses der Wi warmherzigen Förderer Kundgebungen des Mo deutscher Sinn, echt mona verbrüderliches Festhalten und die Entschlossenheit nationalen Kräfte zu m währter Treue mitzuwirk schaftliche Verhältnis und den Wittelsbacher Ludwig III. in sicherer kunft wie in der Vergan hören, die die Grund bethens bilden. Schon Seine Majestät inmitte hochangesehene Stellung charaktervollen Persönl langte. Zu gleicher Zei des deutschen Volkes in für diesen Fürsten in seine Eigenart mehr w Wir sind überzeugt, in indem wir das bayer der persönlichen Regie III. von Herzen beglück

Am heutigen Sonn **Eidesleistung des neuen** statt. Vor den Minist beiden Kammern des S wig die wenigen Wo Verfassung und den regieren, so wahr mir Evangelium!“ Am **Landeshuldigung,** die Formen bewegen wird gottesdienstlichen für den feier statt, an die fü Residenzschloß anschlie abend sind Einladung unter Beiseitesetzung an alle Teilnehmer de lich der Vertreter de Der volkstümliche Ra für diese Veranstaltu Sinne des Herrscher Kreise beschränken kon sondere Krönung kon

Politische

Der Kaiser besuch die Potsdamer Garnis tisches des Großen,

„Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schlesischen Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

zerstreuen versuchten, so daß letztere bereits befürchteten, ihr Verstand könne gelitten haben.

Unendlich lange währte es, als aus dem Schacht telephonisch die Kunde nach oben drang, daß Röder aufgefunden, aber bewußtlos sei. Er lebe.

Als man Frau Röder diese Freudenbotschaft in der schonendsten Form mitteilte, brach sie ohnmächtig zusammen. Ihre bis aufs äußerste angespannt gewesenen Nerven versagten den Dienst.

Unter den Bemühungen des Arztes erholte sie sich indes bald wieder. Der Arzt mußte dann die Frau verlassen, da der Gerettete jetzt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Röder war vollkommen erschöpft dem dunklen Grabe entrissen worden, und nur bei sorgsamster Pflege und Behandlung würde es möglich sein, ihn dem Leben zurückzugeben, das erkannte der Arzt auf den ersten Blick. Hier konnte Röder nicht bleiben, deshalb ordnete er die Ueberführung nach dem Knappschaftshospital in Horst an.

Vorsichtig wurden dem Erschöpften, dessen Bewußtlosigkeit von dem Arzte nicht behoben werden konnte, flüssige Nahrungsmittel eingeflößt, dann wurde er, nachdem die tieferschütterte Frau, als sie sich einigermaßen beruhigt, an das Lager ihres Mannes geführt worden war, im Krankenwagen nach Horst gefahren.

Wohl zuckte es Frau Röder in allen Gliedern, sich über ihren armen Mann zu werfen, der gleich einer Leiche vor ihr lag, aber eingedenk der Warnung des Arztes, daß sie dadurch das nur schwach in dem Körper noch glimmende Leben ihres Mannes zum Verlöschen bringen könne, unterdrückte sie standhaft jede Aufwallung, und nahm, mit Tränen in den Augen, in Gedanken Abschied von dem teuren Lebensgefährten; sah sie es doch deutlich genug, daß letzterer wohl dem dunklen Grabe entrissen worden war, aber nur, um an der Oberwelt dem Tode verfallen zu sein. Wenn Gott nicht ein Wunder tat, sah sie ihren Mann lebend nicht mehr.

„Röder ist gerettet!“ Das war das Zauberwort, das die ganze Gegend durcheilte. Zehn Tage lang hatte er ohne jedwede Nahrung in dem dunklen Grabe lebendig zubringen müssen. Die Kunde davon pflanzte sich fort und drang auch in die Presse, sie bewirkte aber auch, daß die trotz aller Ableugnung von seiten der Direktion hier und da durchgesickerten Gerüchte von einer Katastrophe auf dem Morgensternschachte nun willig geglaubt wurden. Findige Berichterstatter befanden sich im Zechengebiet und sandten spaltenlange Berichte über das furchtbare Schachtunglück und die wunderbare Rettung Röders an ihre Blätter. Da sie ihre Gewährsmänner zumeist unter den Bergleuten suchten, enthielten diese Berichte aber auch Schilderungen über die mangelhaften Einrichtungen der Gruben und von der großen Erregung unter den Belegschaften.

Obwohl Lohmann durch zahlreiche Dementis diese Berichte als unwahr und furchtbar übertrieben hinstellte, brach sein Kartengebäude der Vertuschung kläglich zusammen. Die Aktienkurse der Gesellschaft fielen rapide, sie erreichten bald einen noch niemals innegehabten Tiefstand und zeigten noch immer fallende Tendenz. Kaiser-Gewerkschafts-Aktien waren billig zu haben, denn niemand mochte die Papiere behalten, zumal bekannt wurde, daß auch der drohende Ausstand der Bergleute in der Tat eingetreten sei.

Lohmann, der angesichts der drohenden Lage seine Ruhe nicht verlor, hatte es verstanden, den Aufsichtsrat davon zu überzeugen, daß der Ausstand der Bergleute kläglich scheitern würde, wenn die Verwaltung fest bleibe. Ein Teil der Forderungen sei bewilligt worden, und in der Lohnfrage könne er den Arbeitern ja noch etwas entgegenkommen. Vorläufig sei es aber gut, wenn die Arbeiter durch die Hungerpeitsche etwas zur Vernunft gebracht würden, zumal die Zechen jetzt getrost einige Zeit stilliegen könnten, da genügend Kohlenvorräte vorhanden seien und dringende Lieferungen nicht vorlägen. So war er, da Schwarz nach wie vor unauffindbar blieb, Herr der Situation geworden.

Nun währte der Ausstand bereits einige Wochen, ohne daß die feiernden Arbeiter sich zu Unbesonnenheiten hinreißen ließen. Er schien für die Verwaltung nicht ungünstig enden zu wollen, wenigstens versicherte Druschd das Lohmann fast täglich, da die unorganisierten Bergleute nur ganz geringfügige Unterstützungen erhielten.

Daß die Stimmung unter den jüngeren Arbeitern aber durch das Beharren der Direktion auf ihrem Standpunkte eine dermaßen erbitterte geworden, daß es den älteren Kameraden nur mit Mühe gelang, sie von Unüberlegtheiten abzuhalten, konnte Druschd ja nicht wissen. Der geringfügigste Anlaß aber konnte die Explosion herbeiführen.

Um wenigstens die Anlagen über Tage instandzuhalten, hatte sich Lohmann nach fremden Arbeitswilligen umgesehen und auch eine Anzahl Arbeiter bekommen, die unter Gendarmerie-Bedeckung in Horst einzogen und gemeinschaftlich im Verwaltungsgebäude untergebracht wurden.

Darüber aber ergrimmten die Ausständigen dermaßen, daß sie das betreffende Gebäude in hellen Haufen belagerten. Bald flogen vereinzelte Steine gegen die Fenster, deren Scheiben klirrend in Stücke gingen. Als ob das ein Signal gewesen, folgte nun ein förmlicher Steinregen, so daß keine einzige Fensterscheibe heil blieb.

Die in Horst stationierten Gendarmen waren gegen die wütende Menge vollständig machtlos. Trotzdem das Telephon von diesen Vorgängen sofort nach der nahen Großstadt Kunde gab, konnten doch noch einige Stunden vergehen, bis genügend Verstärkungen eingetroffen waren, um gegen die Menge energisch vorgehen zu können. Wenn die Rasenden jetzt einen Sturm auf das Gebäude unternahmen, konnte nichts ihrer Wut Einhalt gebieten. Einige blinde Schüsse, die die in die Enge getriebenen Beamten abgaben, schienen die Menge nur noch rabiater zu machen. Da half die Natur den hartbedrängten Belagerern; denn ein starker Platzregen trieb die Ausständigen auseinander.

Wohl wurden nach diesem Vorfalle Gendarmeriemannschaften aus der ganzen Gegend in Horst zusammengezogen und auch mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch goß dies nur neues Oel ins Feuer. Da durcheilte mit Windeseile die Kunde von Einbrüchen in das Sprengmitteldepot die Gegend.

Trotz der beiden Gendarmerieposten, die das weit abseits von allen Zechen stehende niedere Gebäude bewachten, war dieser Einbruch möglich gewesen, dem ein kurzer Kampf vorhergegangen war. Ehe es sich die Gendarmen versahen, waren sie durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalte kampfunfähig gemacht und dann von vielen Gestalten mit geschwärzten Gesichtern gefesselt worden.

Mit großer Geschwindigkeit war darauf die feste Tür eingeschlagen, während zwei Mann die in ihrem Blute schwimmenden, sich vor Schmerzen krümmenden Beamten bewachten und die übrigen im Innern des dunklen Raumes verschwanden, den sie nach kurzer Zeit wieder verließen, um dann im nahen Walde zu verschwinden.

Kurze Zeit später wurden die verwundeten Beamten von einer auf die Schüsse herbeigeeilten Patrouille aufgefunden und verbunden. Zwar waren sie vom Blutverlust geschwächt, doch hatten sie zum Glück ernstere Verletzungen nicht davongetragen.

Obgleich die Verfolgung der Einbrecher sofort aufgenommen wurde, war von ihnen keine Spur zu entdecken. Sie hatten, wie die vorgenommene Untersuchung des Depots ergab, eine Menge Sprengpatronen entwendet, zu welchem Zwecke, war nicht schwer zu erraten. Man mußte jetzt doppelt auf der Hut sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kriegsminister als Sherlock Holmes.

Eine amüsante Anekdote aus dem Leben des verstorbenen französischen Kriegsministers General Brun weiß der „Gaulois“ zu erzählen. Während seines Sommerurlaubes besuchte einmal der General auch das Städtchen Castelsalour. Man empfing den Kriegsminister mit aller Feierlichkeit, der Bürgermeister und alle Honoratioren der Umgebung hatten sich eingefunden, um den General zu begrüßen. Für jeden der Anwesenden suchte der Minister irgendein freundliches Wort zu finden, doch er war im allgemeinen kein Causeur, und sein Repertoire neigte sich bereits dem Ende zu. Man stellte ihm einen braven Landarzt aus der Nachbarschaft vor, irgend jemand flüsterte ihm zu, jener Arzt sei einst im Gymnasium sein Klassenkamerad gewesen. General Brun fühlt sich höchst unbehaglich, er erkennt den einstigen Freund nicht wieder, aber in seiner Gutmütigkeit will er den alten Arzt nicht kränken und geht kurz entschlossen freudig auf ihn zu. „Ach, mein lieber Cadichou, ei, ei, wie geht es dir denn?“ Der wackere alte Herr ist überglücklich, er fühlt sich geschmeichelt, schüttelt dem General die Hand und sagt nur: „Ganz gut, na und du, mein lieber Minister?“ „Und du, du reitest immer noch deinen alten Grauschimmel?“ „Aber natürlich, meinen Grauschimmel. Aber was du für ein Gedächtnis hast . . .“ Inzwischen haben sich andere herbeigedrängt, der Minister schüttelt neue Hände, schließlich ist die Feierlichkeit zu Ende. Der Adjutant des Generals, der die Szene mit dem alten Landarzt beobachtet hat, kann sich auf dem Heimweg nicht zurückhalten und fragte seinen Chef: „Aber wie ist es denn nur möglich, daß Sie sich an den alten Grauschimmel Ihres Schulkameraden noch erinnern konnten?“ „Ach, ich konnte mich an den wackeren Doktor überhaupt nicht mehr erinnern und noch viel weniger an seinen Grauschimmel. Aber da er Reitstiefel anhatte und ich an seiner Jacke noch einige graue Haare sah, — na, da habe ich's eben riskiert, und Sie seher, es hat gestimmt . . .“

Die Geschichte eines Veteranen.

Erzählt von Dr. L. Otto.

(Nachdruck verboten.)

Nach langen Jahren hatte ich wieder einmal das liebe Heimatdörflein am Saume des Gebirges aufgesucht. Ich wollte noch einmal den Zauber der Jugend in die Erinnerung rufen.

Heller Morgensonnenschein lag auf der Landschaft, die Berge zeigten haarscharf ihre Konturen, nur tief unten wand sich leichter Nebelsaum.

Die Leute gingen im Sonntagsstaate. Sie grüßten den Fremden fremd. Mir war es, als müßte ich ihnen, allen die Hände schüttelnd, „Grüß' Gott“ zurufen in der teuren Heimat.

Bald kam ich an die Kirche des Dorfes. Einer tiefeingewurzelten Neigung zufolge konnte ich an ihr nicht vorübergehen. So betrat ich denn das Gotteshaus, verrichtete ein kurzes Gebet und begann nachher den Friedhof zu durchqueren. Man wird sich denken können, daß ich in dieser letzten Ruhestätte armer Bauern kein Monument von Stein oder Marmor antraf; ein einfaches hölzernes Kreuz ohne Inschrift ist das einzige Denkmal, welches die meist in dürftigen Verhältnissen lebenden Bewohner des Dörfleins den ihnen ins Grab vorangehenden Verwandten und Freunden setzten.

Nur ein einziger Blumenkranz, den ich auf einem Grabeshügel erblickte, erinnerte an den rührenden Brauch, welcher in den großen Städten dem Gottesacker den lachenden Anblick eines Gartens verleiht.

Ich näherte mich dem Grabe, auf welchem es niedergelegt war, dieses Zeichen der Verehrung, dessen Frische und lieblicher Duft einen schroffen Gegensatz bildete zu dem von der Zeit gebräunten Holz des Kreuzes, das den Blumenkranz trug. Ich dachte hin und her, wem diese einzige Widmungsgabe zugedacht sein mochte; schon schien ich die Gewißheit zu haben, daß es ein weibliches Wesen sein müsse, welches der Rasen deckte, daß sie sicher jung gestorben sei und offenbar ihr Geliebter oder auch ihr Gatte dieses kurzdauernde Unterpfand süßer Erinnerung auf das Grab gelegt habe. Schritte, welche ich hinter mir vernahm, rissen mich aus meinem Sinnen, und, mich umwendend, sah ich einen Mann von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, dessen Aeußeres gleich dem der anderen Dorfbewohner nichts Bemerkenswertes an sich gehabt hätte, wenn nicht das Eiserne Kreuz auf seiner Brust und der herabhängende eine Aermel seines Rockes verraten haben würden, daß er an dem denkwürdigen Kriege unseres Vaterlandes teilgenommen hatte. Er näherte sich mir, und, ihn genauer ansehend, ward ich von Mitleid gerührt ob des wehmütigen Ausdrucks seiner Gesichtszüge.

„Ich glaube, zu erraten, mein Herr,“ begann er mit der den Gebirglern eigenen Freimütigkeit, „daß der an diesem Kreuze hängende Kranz Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Niemand als ich kann Ihnen genaueren Aufschluß über die in Gott Ruhende geben, der diese duftige Gabe geweiht ist, weil keine andere Hand als die meinige jeden Sonntag das Grab des schönsten und bravsten aller Mädchen des Dorfes und der ganzen Umgegend mit einem Blumenkranze schmückt. Wenn Sie wünschen, hierüber Aufschluß zu erlangen, so bin ich bereit, Ihre Neugierde durch die Erzählung einer traurigen Geschichte zu befriedigen.“

„Natürlich bin ich damit einverstanden,“ sagte ich und setzte mich neben ihm nieder.

„Meine Kleidung und meine Sprache,“ fuhr er fort, „haben Ihnen ohne Zweifel schon verraten, daß ich kein gewöhnlicher Bauernknecht bin. Ich heiße Johann, und mein Vater, dessen einziger Sohn ich bin, galt allgemein als der reichste und tüchtigste Landwirt auf mehrere Stunden in der Runde. Auch dürften Sie schon bemerkt haben, daß ich, unbeschadet des Verlustes meines Armes, den ich seit sechseinhalb Jahren zu beklagen habe, und was mich gewiß in den Augen niemandens herabwürdigt, weder häßlicher noch weniger wohlgestaltet bin als der nächstbeste meiner Nachbarn, und was meinen Charakter anbetrifft, so kann mir jeder, der mich kennt, nur das Zeugnis ausstellen, daß ich ein ebenso braver und ehrlicher Mensch bin wie einer der besten unseres Dorfes.“

Ich konnte mich bei dieser kleinlichen und ziemlich nach Selbstlob klingenden Darlegung eines Lächelns nicht erwehren und mich nicht enthalten, etwas spöttisch zu erwidern: „Aber, Johann, ich glaubte, Sie ständen im Begriffe, mir die traurige Geschichte der schönen Schläferin im Grabe zu erzählen, während Sie mir mehr geneigt zu sein scheinen, von Ihnen selbst zu sprechen und mir Ihre schönen und guten Eigenschaften zu preisen.“

„Es steht bei Ihnen, mein Herr, darüber zu lachen und an meiner Wahrheitsliebe zu zweifeln. Ganz, wie es Ihnen gefällt, können Sie meine Worte abwägen und mich abschätzen, übrigens aber, was haben mir alle meine Vorzüge genutzt? Marie, die schöne Marie, die ich mit allen Fasern meines Herzens liebte, war für meine Liebe unempfindlich, verschmähte meinen Reichtum, mißachtete meine Vorzüge und zog mir einen armen Burschen vor, der nichts besaß, was eine solche Bevorzugung gerechtfertigt hätte. Ich mußte ihm weichen und konnte gewissentlich weder dem Mädchen fluchen noch meinem Rivalen, vor dem ich zurückstehen mußte; denn Ludwig, wie er hieß, war mein Freund und mir als solcher so teuer wie das Heil meiner Seele.

Ludwig war um ein Jahr jünger als ich, und Marie ward zwei Jahre nach ihm geboren. Von der